BERICHTE

OCIC-UNDA: Generalversammlungen und Studientage in Nairobi 1983

Nach der Zahl der Teilnehmer war es eine bedeutende Veranstaltung. Die Vielzahl der vertretenen Nationen rechtfertigt den Titel Weltkongreß. Die bedeutende Präsenz von Klerikern und die täglich gemeinsam gefeierte Messe zeigten, daß es ein kirchliches Geschehen war. Der von den katholischen Weltvereinigungen für Rundfunk und Film, UNDA und OCIC, gemeinsam organisierte Weltkongreß stand im Zeichen der Universalität der Kirche. Das Kenyatta Conference Centre in Nairobi war, wie es ein Kongreßteilnehmer formulierte, zum afrikanischen 'global village' geworden.

Am 23. November 1983 abends wurde mit der Generalversammlung von UNDA ein Festival der katholischen Rundfunkexperten eröffnet, das nach sorgfältig ausgearbeitetem Plan am 2. Dezember mit der Generalversammlung von OCIC zum Abschluß gebracht werden sollte. Dazwischen hatte man eine gemeinsame OCIC-UNDA-Versammlung vorgesehen und vier gemeinsame Studientage mit dem Thema „Communication and Human Promotion - The Challenges Today“. Zuvor hatten sich die Vertreter der kontinentalen Gruppen treffen können, um über ihre speziellen Probleme zu beraten, ihren Berichten den letzten Schliff zu geben und sich auf ihre Wahlkandidaten zu einigen.

UNDA hatte den Vorteil, die Generalversammlung am Anfang abhalten zu können. Die zahlreichen Berichte aus den verschiedenen Kontinenten zeigten teilweise in Bild und Ton, daß weltweit im Rundfunk- und Fernsehwesen die Kirche an der Arbeit ist. Für die Afrikaner war es z.B. interessant zu hören, daß es in Südamerika 500 katholische Rundfunkanstalten gibt, während in ganz Afrika ein einziger unbedeutender Sender in Liberia sich kaum Gehör verschaffen kann. Unüberhörbar war der Ruf nach einer neuen Weltordnung der Information und Kommunikation, der sich wie ein Rahmenvers in den verschiedensten Formulierungen wiederholte. Dabei kam ein Großteil der Problematik zum Vorschein, die auch die Kirche als internationale Einrichtung nahe an den Verdacht der Monopolisierung der Information brachte. Die meisten kirchlichen Sendungen in der Dritten Welt werden von Rom mitfinanziert, was möglicherweise auch eine gewisse Kontrolle mit einschließt. Viele Einzelprojekte kamen zur Sprache, dagegen war wenig zu hören von einer Gesamtplanung oder einer Medienpolitik auf Landesebene oder gar in kontinentalem Rahmen. Vielleicht läßt sich das aus der oft etwas individualistischen Arbeitsweise der verschiedenen Teilnehmer erklären, die sich oftmals gegen alle möglichen Widerstände und Vorurteile durchboxen müssen und teilweise als Freischärler in der gesamten kirchlichen Arbeit betrachtet werden. Vielfach wurde geklagt über zu wenig Verständnis von seiten der Hierarchie, obwohl die Teilnahme von mehreren Bischöfen an dem Treffen in Nairobi das kirchliche Interesse anschaulich unterstrich. Auch von seiten des Vorstandes wurde hervorgehoben, daß trotz verschiedener Mißverständnisse und Ungereimtheiten die Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Stellen in Rom recht glatt verläuft, was durch die Gegenwart von Mgr. Franck von der Propaganda Fide und Mgr. Khoarai (Lesotho), der auch die Päpstliche Kommission für die Sozialen Kommunikationsmittel vertrat, veranschaulicht wurde.

Kulturelle Identität war ein anderes Thema, das sich wie ein Leitfaden durch die verschiedenen Berichte zog. War es mehr Forderung, Anspruch oder Wunsch des Unmöglichen, was sich da hörbar machte? Michel Dubost ging am Ende der Generalversammlung näher auf dieses Thema ein, um herauszustreichen, wie schwierig es

bei der augenblicklichen Explosion und Invasion der verschiedensten Medien für jede Kultur ist, die eigene Identität zu bewahren. Wenn das für jede Art von Kommunikation gilt, dann erst recht für die Kommunikation des Glaubens, die jeden Menschen und jede Kultur in Frage stellen und radikal ändern muß. In dem 'global village', in dem wir leben, müssen notwendigerweise Unterschiede abgehobelt werden. Wo ist aber der Punkt, an dem man sich selbst und seine eigene Kultur aufgibt? Wie weit sind die von außen kommenden Einflüsse heilsam und zur Entwicklung beitragend und wann beginnen sie zerstörend zu wirken - das ist eine Frage, auf die auch in Nairobi niemand eine einschlägige Antwort wußte. War es nicht verwunderlich, Experten aus dem französisch sprechenden Afrika zu beobachten, als sie eine Messe mit authentischen 'französischen' Liedern gestalteten? Sehr positiv ist jedenfalls zumindest die Tatsache, daß das Problem deutlich formuliert wurde und daß Wege aufgezeigt wurden, die in die rechte Richtung weisen. Man hat darauf bestanden, daß die traditionellen Kommunikationsmittel mehr beachtet und mehr als bisher gezielt in die modernen Kommunikationsmittel eingebaut werden müssen. Dies ist aber nur möglich, wenn die meist in Europa und Amerika ausgebildeten (und nicht selten verbildeten?) Experten das Publikum mehr und mehr in die Ausarbeitung der Programme einbeziehen. Es bedeutet, daß traditionelles Lied, Volkstheater, Mythen und Erzählungen, Volkstänze und Spiele so wie die überkommene Kunst aufgewertet und bei Radio- und Fernsehsendungen, aber auch bei Film- und Video-Produktionen einen besonderen Platz erhalten müssen. Dies gilt aber nicht nur für die moderne Kommunikation, sondern für alle Gebiete der kirchlichen Arbeit, seien es Katechese, Liturgie oder Sakramentenspendung.

Die Berichte des Präsidenten und des Sekretariates waren klar und zeigten sich recht optimistisch: UNDA hat sich in den letzten drei Jahren als katholische Organisation für Rundfunk behaupten und festigen können. Beziehungen nach außen, wie z. B. zur UNESCO, sowie nach innen, wie z. B. zum Aachener „Catholic Media Council“ (CAMECO), haben sich merklich verbessert. Auch die Finanzlage macht keine übergroßen Sorgen. So war es nicht verwunderlich, daß die Wahl des Präsidenten Anthony Scanell problemlos verlief, zumal von den fünf Kandidaten nur zwei die römische Hürde genommen hatten.

Bevor die gemeinsamen Studientage beginnen konnten, wurde im Beisein von Mac Bride, dem bekannten Nobelpreisträger, die Generalversammlung von OCIC eröffnet. Mac Bride war, wie Präsident Ambros Eichenberger sagte, als Stargast und Starreferent anwesend. Bei seinem bemerkenswerten Referat am folgenden Tag war wieder das Kenyanische Fernsehen zur Stelle, um aufzuzeichnen, was der Nobelpreisträger über das Thema „Communication and Human Promotion - The Challenges Today“ vortrug. Mac Bride war sicher der richtige Mann, das Thema in einem weltweiten Rahmen darzustellen, in dem Atombombenangst und Computerexplosion die Menschheit beschäftigen. Über zwanzig Themen standen für Studiengruppen zur Wahl, die in einer um das Kongreßthema breit gespannten Palette vom Gebrauch der Satelliten und Computer über den Einsatz der Gruppenmedien bis hin zum Recht auf Kommunikation reichten. Leider hatten sich für die Themen „Assuring Human Promotion as a Professional“ und „Communication at the Service of Peace and Disarmament“, die der Thematik der Studientage am nächsten standen, zu wenig Interessenten gemeldet, so daß beide Arbeitskreise ausfallen mußten. Dies war eine der Pannen, die bei Weltkongressen unvermeidlich sind, andererseits aber auch Fragen nach der Nützlichkeit solcher Kongresse stellen. Mgr. Dao, ein Teilnehmer aus Mali, dachte laut darüber nach, ob es wirklich angebracht sei, riesige Summen für Reise und Unterkunft auszugeben, während die meisten nationalen Organisationen, vor allem in der Dritten Welt, unter chronischem Geldmangel leiden. Sehr bedauert wurde, daß Gaston Kabore wegen Visumschwierigkeiten seinen Film „Wënd Kúmi“ nicht zeigen konnte. Und noch mehr wurde von vielen bedauert, daß diese Lücke mit dem amerikanischen Fernsehfilm „King of Prussia“ geschlossen wurde. Einige der wenigen Zuschauer sagten, sie hätten den Eindruck, daß jetzt auch noch die Problematik des Nordens in den Süden exportiert werden solle. Sind sich UNDA und OCIC wirklich bewußt, daß der größte Teil der Menschheit in einer Kultur lebt, die nicht von der Literatur bestimmt ist, sondern in oraler Form weiterlebt?

Wenn diese Menschen ein Recht auf Kommunikation haben, wie es in der Schlußresolution fixiert wurde, warum kann man das bei der Programmierung eines solchen Weltkongresses nicht mehr berücksichtigen?

Die Ergebnisse der verschiedenen Arbeitskreise wurden der Vollversammlung unterbreitet und meistens mit großer Mehrheit gutgeheißen. Sie sollen vom Sekretariat der beiden Organisationen überarbeitet und den Schlußresolutionen beigefügt werden. Zwischendurch hatte UNDA-INTOR Gelegenheit, sich mit seinem „Catholic Media Service International“ vorzustellen. Es lag viel Skepsis in der Luft, und die Verantwortlichen wurden gebeten, ihr Vorhaben neu zu überdenken. Die Motion zur Freilassung des Sekretärs der Südafrikanischen Bischofskonferenz, Smangaliso Mkatswa, die zwischenzeitlich zur Unterschrift durch die Reihen ging, erinnerte die Teilnehmer daran, daß es nicht immer ungefährlich ist, sich für die menschliche Promotion einzusetzen.

Eine gemeinsame Versammlung von OCIC und UNDA gab einen Überblick über die gemeinsamen Aufgabenbereiche der beiden Organisationen. Seit Manila, wo UNDA und OCIC zu einer größeren Zusammenarbeit aufgemuntert worden waren, ist einiges geschehen. Trotz allen guten Willens und trotz der guten Zusammenarbeit in vielen Ländern scheint sich die oberste Leitung recht schwer zu tun, und ein Zusammenschluß liegt sicher nicht in naher Zukunft. Das Experiment einer völligen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Gruppenmedien muß als gescheitert angesehen werden. Dies scheint nicht nur an den verantwortlichen Personen zu liegen, sondern ist aus der Sache selbst zu begründen. Der Begriff der Gruppenmedien ist so elastisch und den verschiedensten Entwicklungen unterworfen, daß z.B. die „World Association for Christian Communication“ sich entschlossen hat, dieses Spezialgebiet ganz in den anderen Bereichen aufgehen zu lassen. Da sehr viele Teilnehmer mit Gruppenmedien arbeiten, war eine gewisse Enttäuschung über das mißglückte Experiment zu spüren. Ein zweiter Empfang für alle Teilnehmer der Studientage wurde in der „Paa Ya Paa Gallery“ am Rande der Stadt organisiert. Afrikanische Tänze und afrikanisches Theater erinnerten die Teilnehmer daran, daß der Kongreß in Afrika stattfand.

Am folgenden Tage brachte OCIC-Präsident Ambros Eichenberger das Thema Kunst in die Diskussion ein, da Film ja nicht nur Industrie sei, sondern auch Kunst. Auch in dieser OCIC-Generalversammlung kam man bald auf das Thema der kulturellen Identität zu sprechen. Anerkennung fand in diesem Zusammenhang das Organisationskomitee, das jeden Tag zur gemeinsamen Messe verschiedene Chöre kommen ließ, die durch ihre Rhythmen über Sprachgrenzen hinweg mit allen Teilnehmern die Kommunikation herzustellen verstanden. Diese Tatsache unterstrich auch die Wichtigkeit des Liedes für die Kommunikation in Afrika, obwohl dem einen oder anderen aufgehen mußte, daß 'Maria zu lieben' in Swahili nicht allzuviel mit afrikanischer Identität zu tun hat.

Die OCIC-Generalversammlung hatte den Nachteil, zeitlich am Ende des Gesamtkongresses programmiert zu sein. Es waren nicht nur die physische Müdigkeit und der Klimawechsel, die den Teilnehmern zu schaffen machten. Vieles war schon in der UNDA-Generalversammlung gesagt worden, und die verschiedenen Berichte hätte man in der gut aufgemachten Broschüre zusammenfassend lesen können. Generalsekretär Robert Molhant unterstrich vor allem die Veröffentlichung einer Serie von Broschüren über die Filmtätigkeit in verschiedenen Ländern Afrikas, die in weiten Kreisen erhebliches Interesse geweckt hat. Bald wird eine weitere Serie über die Filmarbeit in Südamerika in Angriff genommen. Auch von seiten des OCIC wurden die Schwierigkeiten einer engeren Zusammenarbeit mit UNDA hervorgehoben - trotz allen guten Willens auf beiden Seiten. Der „OCIC-Mission-Service“ in Rom hat unter der Leitung von Paul Labelle viel Lob ernten können. Schließlich wurde darüber diskutiert, ob der nächste Kongreß (1986 oder 1987) in Quito oder anderswo stattfinden soll.

Die überwiegende Mehrheit der Kongreßteilnehmer kam aus der Dritten Welt - aus dem öffentlich genannten Grund: Die Mitglieder der Ersten Welt müssen ihr Flugticket selbst

bezahlen. Von seiten einiger Teilnehmer aus der Dritten Welt konnte man hören: Die Leitung beider Organisationen stammt aus der Ersten Welt. Sie machen uns viele schöne Vorschläge; bei ihnen zu Hause scheint die Lage aber nicht ganz so rosig zu sein. So wurde z.B. im Bericht aus Europa das ganze Gebiet „Video“ nicht einmal erwähnt.

Die Abstimmung und Wahl der verschiedenen Vertreter ging auch hier reibungslos vonstatten. Mit Mgr. Dao ist ein afrikanischer Bischof im Direktionskomitee. Zuvor hatte noch die langjährige Direktorin von SAL OCIC (Lima-Peru), America Penichet, eine herzliche Ehrung für ihre langjährige Tätigkeit erhalten. Zum Schluß kamen nochmals die gemeinsamen Schlußdeklarationen zur Sprache. Darin wird von beiden Organisationen gefordert, sich dafür einzusetzen, daß jeder Person das Recht auf Kommunikation als fundamentales Recht anerkannt wird. Da die Kommunikation einen wesentlichen Teil der Evangelisierung bildet, hat die Kirche einer Kommunikation den Weg zu ebnen, die

1. demokratisch ist,
2. die Rechte der menschlichen Person verteidigt,
3. die kulturelle Identität achtet,
4. sich die neuen Technologien zu eigen macht.

Gefordert wird auch, daß der Zugang zu Gestaltung und Vertrieb von Radiosendungen einer möglichst breiten Öffentlichkeit ermöglicht wird. An die Päpstliche Kommission für die Soziale Kommunikation und die Bischofskonferenzen wird der Wunsch gerichtet, den Heiligen Vater zu bitten, die Soziale Kommunikation zum Thema der nächsten Bischofsynode zu machen. Unter den weiteren Empfehlungen steht die Ausbildung an erster Stelle. Obwohl die Gruppenmedien etwas hart in die Diskussion geraten sind, möchte man eine stärkere Promotion dieser Sparte. Außerdem wünscht man sich eine bessere Information von seiten der Organisationen OCIC und UNDA über neue Technologien.

Schließlich wird den Bischofskonferenzen empfohlen, das Gebiet „Video“ als Priorität zu betrachten und das entsprechende Personal und Kapital zur Verfügung zu stellen. UNDA und OCIC werden gebeten, den Autoren und Produzenten beim Absatz ihrer Produkte auf dem Videomarkt zu helfen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, was während des Kongresses mehrmals unterstrichen wurde: Der Mensch steht im Mittelpunkt unseres Interesses, und alles andere, auch die Kommunikationsmittel, ist ihm unterzuordnen. Bis ins letzte Urwalddorf in Afrika oder auf einer abgelegenen Südseeinsel hat es sich inzwischen herumgesprochen, daß vieles, was man bisher Folklore nannte, den Namen Kultur verdient und ihr „Dialekt“ eine Sprache ist. Auch die Kirche ist, bis hinein in die höchsten Reihen der Hierarchie, mehr und mehr davon überzeugt, daß die gesamte pastorale Arbeit viel mit Kommunikation zu tun hat. Trotzdem scheint es weltweit an einer klaren Konzeption zu fehlen, nicht zu reden von einer ausgearbeiteten Medienpolitik. Mehr Information und Austausch sind nötig, um der kirchlichen Medienarbeit eine Chance zu erhalten. Dies ist nur möglich, wenn innerhalb der Kirche eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zustandekommt. Beim nächsten Weltkongreß von UNDA und OCIC wird es sich zeigen, ob die Kirche in die Tat umgesetzt hat, was Papst Johannes Paul II. in seinem Grußwort an den Kongreß unterstrichen hatte: daß „die religiösen Medien wesentlicher und unersetzlicher Bestandteil der pastoralen Arbeit in der Kirche sind.“

Alfons Müller (Kinshasa)

UCIP-Weltkongreß in Dublin 1983

Die katholische Weltunion der Presse (UCIP) hielt ihren alle drei Jahre stattfindenden Weltkongreß vom 24. bis 28. Oktober 1983 in Dublin. Seit dem ersten Nachkriegskongreß 1950 und dem letzten 1980, die beide in Rom veranstaltet wurden, war dies der 13. Weltkongreß in der über fünfzigjährigen Geschichte dieser Weltvereinigung der katholischen Presse. Die rund 320 Teilnehmer in Dublin kamen aus 60 verschiedenen Nationen, und so wurde noch mehr als früher der Weltcharakter dieser Vereinigung deutlich.

Der Verlauf der Veranstaltung wurde u.a. geprägt von der ebenso ausgewogenen wie kenntnisreichen Eröffnungsansprache von Bischof Cahal B. Daly von Down und Connor in Nordirland über die Christen und die Medien. Hier setzte sich der Bischof nicht nur mit der Verantwortung der Journalisten allgemein, mit dem Massenjournalismus und der Rolle des Journalisten als „Schleusenwärter“, mit der Kommerzialisierung der Medien, der Ethik und der sozialen Verantwortung auseinander, sondern auch mit der Notwendigkeit der Medienerziehung, wobei auch dem Empfänger eine besondere Verantwortung zukommt. Gerade der Medienkommerz mit seinen künstlichen Bedürfnissen - so der Bischof - brauche ein Publikum, welches eine bessere Qualität der Medien fordere. Hier haben auch die Schulen eine wichtige Verantwortung, welche vor allem von den katholischen Schulen nicht übersehen werden darf. Vielleicht entspricht es auch der heutigen Medienwirklichkeit, daß der Bischof sich in seiner Ansprache eben nicht nur auf die Presse allein beschränkte, sondern alle Medien, vor allem auch das Fernsehen, ausführlich in seine Überlegungen ebenso mit einbezog wie Gedanken zur Rolle und Aufgabe des religiösen Rundfunks in Irland.

Das Gesamthema des Kongresses „Das Wort gehört allen“ war in vier Unterthemen aufgeteilt. Diese Sachbereiche waren nach dem Eröffnungstag, an dessen Nachmittag jeweils die verschiedenen Föderationen, d.h. Fachgruppen der Weltvereinigung, wie etwa jene der Nachrichtenagenturen, der katholischen Wochenblätter, der katholischen Journalisten und der Kommunikationswissenschaftler, sowie die Regionen für Asien, Afrika und Lateinamerika tagten, Mittelpunkt von je zwei Referatgruppen an den zwei folgenden Tagen. Auch die entsprechenden Arbeitsgruppen standen unter der Überschrift dieser Themenkreise, die Soziale Kommunikation und christliche Gemeinschaft, Politik der Medien, Internationale Zusammenarbeit und Solidarität sowie die Praxis des Journalismus behandelten.

Das Thema der Sozialen Kommunikation und der christlichen Gemeinschaft wurde dabei von zwei Theologen, dem Moraltheologen der Universität Fribourg und Lehrbeauftragten am dortigen Journalistischen Institut, Pinto de Olivera, und dem Direktor der Abteilung für Christentum an der Universität Mysore (Indien), D.S. Amalorpavadass, behandelt. Professor Pinto de Olivera widmete sich dabei vor allem den ethischen Grundlagen und Werten. Nach der Schrift muß alle Kommunikation als universal und human angesehen werden. Deshalb steht die Würde des Menschen, aber auch das Gemeinwohl, im Mittelpunkt. Daraus ergeben sich entsprechende Folgerungen für die Wahrheit, Gerechtigkeit, die Freiheit und Solidarität christlicher Kommunikation und ihrer Verantwortung.

Auf die Erfahrung in der katechetischen Arbeit und der indischen Kultur gründete D.S. Amalorpavadass seine Überlegungen, welche mit der Feststellung begannen, daß sich zwar unsere Kommunikationsmöglichkeiten vermehrt haben, die gleichen Kommunikationsmittel aber auch unsere Kommunikationsfähigkeiten abblocken, verändern und umkehren können. Hier ergeben sich weitreichende Folgerungen auch für die Wahrung und Veränderung einheimischer Kulturen und ihrer Wertesysteme, denen Werte anderer Kulturen aufgezwingen werden sollen; in diesem Zusammenhang erschien dem Referenten der Vorschlag einer neuen Weltinformations- und Kommunikationsordnung als ein

„hoffnungsvoller Traum“. Wird er jemals verwirklicht werden? Die Rolle der Kommunikation für die Kirche, deren Aufgabe schließlich die Kommunikation der guten Nachricht ist, steht außer Zweifel.

Aber wohl auch aus der intimen Kenntnis der indischen Situation stellte Amalorpavadass fest, daß manche kirchliche Kommunikatoren sich unterwürfig, zweideutig, wenn nicht sogar kompromittierend verhalten würden. Sie sind nicht die Stimme der Armen und Machtlosen. Als Theologe beschäftigte er sich dann ausführlich mit der göttlichen Offenbarung und Erlösung als Grundlage christlicher Kommunikation, die immer als ein Zweiweggeschehen betrachtet werden muß. Die Ant-Wort gehört genauso zum Kommunikationsprozeß wie das Wort. Gottes Wort verlangt Ant-Wort, nur so entsteht Gemeinschaft. Aus diesen und weiteren theologischen Überlegungen folgt, daß christliche Journalisten ein globales und integrales Weltbild haben müssen, fähig sein sollten, wichtige Orientierungen für die Deutung geschichtlicher Ereignisse zu geben; sie haben eine prophetische Aufgabe und sollten innerhalb der weltlichen Wirklichkeit eine Antwort des Glaubens geben, die auch zur Weiterbildung der Gläubigen und zum Aufbau christlicher Gemeinschaft beiträgt.

Unter den Referaten zur Medienpolitik und internationalen Zusammenarbeit war der Beitrag von Bernhard Mackiza, dem Chefredakteur von „La Semaine Africaine“ in Brazzaville, besonders eindrucksvoll. Er selbst war noch vor drei Jahren, während des römischen UCIP-Kongresses, wegen seiner journalistischen Arbeit im Gefängnis. Jetzt stand er vor den Delegierten und sprach aus tiefer, eigener Überzeugung. Daß er dabei vor allem aus seiner afrikanischen Erfahrung schöpfte, ist selbstverständlich. Mackiza bedauerte den Auszug afrikanischer Künstler aus ihrer heimischen Umgebung, um in sogenannten internationalen Medien Zugang zu erhalten. Dabei ginge es gerade darum, die einheimischen Talente zu entdecken und sie vor Ort zu fördern, damit die traditionellen Kulturen, die bereits durch die Kolonialzeit gelitten haben, jetzt nicht noch durch eine neue sogenannte globale „Kultur“ zerstört würden. Mit Recht bedauerte Mackiza, daß die afrikanischen Informations-einrichtungen noch immer nach dem Kolonialmodell betrieben werden. Gerade deswegen ist die Presse oft einseitig orientiert, autoritär, aufgeblasen und wenig glaubwürdig. Zwar wurde das 1881 erlassene französische Gesetz über die Pressefreiheit auch in den französischsprachigen Kolonien Afrikas eingeführt, aber dann doch bis heute immer wieder verändert und eingeschränkt. Gerade weil sich die heutigen Regierungen der Bedeutung der Medien bewußt sind, gleichzeitig aber Kritik fürchten, werden Zensuren und Zwangsmittel in verschiedenster Form und Stufung angewandt, so daß es dem Journalisten nicht leicht gemacht wird, seinen Beruf auszuüben.

Hier liegt aber auch die besondere Aufgabe der kirchlichen Presse. Trotz seines relativ pessimistisch gezeichneten Bildes der Presse in Afrika sieht Mackiza doch in seinem heimatlichen Kontinent einen Platz für die Privatpresse, ja für die katholische Presse, selbst unter demokratiefeindlichen Regimen - und hier spricht der Referent aus ureigenster Erfahrung. Als Schlüssel für die katholische Presse unter solchen Voraussetzungen sieht er zwei Bedingungen: einmal die Behutsamkeit der Arbeit und dann das fachliche Können. „Wenn die Kirche in Afrika am interkulturellen Dialog mit den Medien teilnehmen will, muß sie vor allem auf jenen Dilettantismus verzichten, der bisher für den Mißerfolg der katholischen Presse verantwortlich war“. Deutlich schreibt Mackiza - auch gestützt auf andere Autoren - den Verantwortlichen der Kirche ins Stammbuch, daß sie bisher „wenig für die eigene Presse tut“ und offensichtlich nicht sehen, welche Rolle sie vor allem auch für eine regionale Presse spielen könnte. „Der fanatische Individualismus der Priester innerhalb ihrer Kirchengemeinden und vor allem jener der Bischöfe für ihren Bereich“ tragen nichts zur Förderung der katholischen Presse in Afrika bei. So hängt der mögliche Ausbau der katholischen Presse Afrikas immer noch vom politischen und pastoralen Willen der Hierarchie ab. Mackiza beharrt dabei auf dem regionalen Charakter der katholischen Presse, der allein aus dem bisherigen Dilettantismus herausführe. Für die weitere Entwicklung wünscht er sich eine „trilaterale“ Zusammenarbeit zwischen katholischen

Presseunternehmen in der sogenannten Ersten und der Dritten Welt, wobei etwa ein europäisches Presseunternehmen eine Art Berater- und Unterstützungsfunktion für eine afrikanische Initiative übernimmt und auch für die Finanzierung des jungen Unternehmens von dritter Seite sorgen soll. Offensichtlich denkt Mackiza hier vor allem an die technische Seite und die Managementaufgaben solcher afrikanischen Unternehmen, wobei ihm wohl nicht bewußt war, daß solche Hilfe in verschiedener Form von kirchlichen Hilfswerken auch in Zusammenarbeit mit entsprechender fachlicher Berater Tätigkeit bereits mehrfach gegeben wurde und besteht. Mit Recht wurde Bernhard Mackiza am Ende des UCIP-Kongresses mit der zum ersten Mal verliehenen goldenen UCIP-Plakette ausgezeichnet, die auch seinen bisherigen Mut als Chefredakteur einer katholischen Wochenzeitung in einem nominell sozialistischen Land würdigt.

Überhaupt spielte die „Dritte Welt“ bei diesem Weltkongreß auch in der Auswahl der Referenten eine größere Rolle als bei früheren Veranstaltungen dieser Art. Außer dem brasilianischen Theologen Pinto de Olivera aus Fribourg und dem indischen Theologen Amadorpavadass aus Mysore, sowie Bernhard Mackiza aus Brazaville referierte in der Themengruppe Internationaler Zusammenarbeit auch Albert Tévoédjré aus Benin, der die Vernachlässigung des Dorfes und die starke Ausrichtung der Medien auf die städtische Bevölkerung Afrikas ebenso bedauerte wie die oft einseitige Rolle des Staates im Dialog mit der Bevölkerung. Diese Tendenz bestehe auch im internationalen Bereich. Auch beim einfachen Technologietransfer muß man jene Folgerungen mitbedenken, die ein solcher Transfer für die Entwicklung einer menschlichen Gesellschaft bringt. Kommunikation im nationalen wie im internationalen Bereich darf die Kreativität des Menschen und seine wirkliche Entwicklung nicht behindern, sondern muß sie fördern. Allgemein wurde beim Kongreß das Interesse und Bemühen laut, sich noch stärker bei den internationalen Organisationen wie der UNESCO zu engagieren, wozu der Leiter des katholischen Verbindungsbüros bei der UNESCO in Paris, Jean Larnaud, in seinem Referat sehr konkrete Vorschläge machte.

In je vier Arbeitsgruppen wurde dann zu den vier Themenbereichen des Kongresses weiter diskutiert. Die Überlegungen der z.T. nach Sprachen tagenden Untergruppen wurden dann zusammengefaßt und in der Vollsitzung des letzten Tages verlesen, aber leider weder diskutiert, noch zu konkreten Folgerungen zusammengefaßt. So blieben eigentlich Überlegungen über das Wesen katholischer Presse, die öffentliche Meinung in der Kirche, über die Rolle der katholischen Presse in der Gesellschaft, über die notwendige fachliche Qualifikation aller kirchlichen journalistischen Arbeit ebenso im Ungewissen wie die angesprochenen wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die in manchen Gegenden notwendige Koordinierung und die Beziehung zwischen dem Bischof und „seinem“ Presseorgan. Empfohlen wurde der Vorschlag einer besseren Zusammenarbeit zwischen katholischen Presseunternehmen in der sogenannten Ersten und Dritten Welt, wobei allerdings die bestehenden örtlichen Verhältnisse ebenso im Detail zu beachten sind, wie bereits vorhandene Strukturen und Möglichkeiten bei kirchlichen Hilfswerken und deren Fachstelle, dem Catholic Media Council in Aachen. Jede Hilfe muß hier zu größerer Eigenständigkeit und Unabhängigkeit vor Ort führen. Bei diesen Überlegungen der Arbeitsgruppen, die auch noch die neuen Technologien und den besseren Informationsaustausch ansprachen, hilft es wohl auch nicht viel zu einer mehr konkreten Auswirkung, wenn sie - wie später vorgeschlagen - zu kongreßamtlichen Texten statt eigener Resolutionen erklärt werden.

Wie zum ersten Mal beim UCIP-Weltkongreß in Luxemburg 1971 wurde auch dieses Mal ein Vorkongreß für die Teilnehmer aus Asien, Afrika und Lateinamerika am 22. und 23. Oktober 1983 veranstaltet, der mit Referaten von Paul Ansa (Ghana) über die Pressefreiheit und von Fernando Reyes Matta (Chile) über die alternative Presse eingeleitet wurde. Die Arbeitsgruppen der Teilnehmer dieses Vorkongresses widmeten sich dann in geographischer Einteilung diesen oder den allgemeinen Kongreßthemen. Daß dabei auch die Anliegen der UCIP-Regionen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas angesprochen wurden.

ist anzunehmen. Aber ein tatsächlicher Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen diesen Regionen war im Programm des Vorkongresses nicht vorgesehen. So war die nur alle drei Jahre mögliche Chance vertan, mit entsprechenden Berichten über die Situation der katholischen Presse in den betreffenden Kontinenten und einzelnen Ländern einen entsprechenden Erfahrungsaustausch zu beginnen, bei dem die Afrikaner von den Asiaten und Lateinamerikanern oder umgekehrt erfahren hätten, was sie tun, was sie planen und mit welchen Fragen sie sich auseinandersetzen. In der jetzigen Form und bei der bisherigen Entwicklung wird man einen solchen Vorkongreß in Zukunft wohl kaum noch verantworten können; denn der in Dublin fehlende organisierte Austausch zwischen den Teilnehmern aus der Dritten Welt fehlte dann ja auch für die Teilnehmer der europäisch-amerikanischen Länder, die nur durch die Referenten des Kongresses selbst und persönliche Gespräche zum Nachdenken gebracht wurden. Von den 325 Teilnehmern des Kongresses waren immerhin 100 aus Ländern der sogenannten Dritten Welt, und diese Tendenz dürfte sich in den kommenden Jahren noch verstärken.

Weshalb zwischen Vor- und Hauptkongreß sich noch ein eigener Tag mit „Presse und Jugend“ beschäftigte, ist völlig unverständlich. Dieses Thema ist tatsächlich so wichtig, daß man es getrost in den Gesamtkongreß hätte einbeziehen können. Nur so hätte er das verdiente Gewicht erhalten.

Auf dem UCIP-Weltkongreß von Dublin ist viel von Solidarität mit der sogenannten Dritten Welt geredet worden. Nicht nur der Vorkongreß der Entwicklungsländer hat dessen Teilnehmer in einem gewissen Maße vom Hauptkongreß abgekoppelt, sondern auch die Doppelstruktur der gleichzeitig tagenden Föderationen und Regionen. Letztere bestehen nur für Afrika, Asien und Lateinamerika, so daß deren Teilnehmer wegen der sich zeitlich überschneidenden Veranstaltungen an den Föderationssitzungen nicht oder fast nicht teilnehmen konnten. Hinzu kam die getrennte Unterbringung und die Teilnahme an einer bestimmten gesellschaftlichen Veranstaltung, deren Preis - einzeln zu entrichten - einfach von den Dritte-Welt-Teilnehmern nicht bezahlt werden konnte. In Zukunft sollte man überlegen, ob solche Kongresse tatsächlich in teuren Hotels abgehalten werden müssen, ob man die Organisation einer ebenso teuren Kongreßorganisation überläßt oder ob man das Wort Solidarität nicht doch in mehrfacher Hinsicht anders buchstabieren kann.

Franz-Josef Eilers (Aachen)

Fundamentaltheologie und Kommunikation: Ein interdisziplinäres Gespräch

Vom 24. September bis 5. Oktober 1983 fand in der Villa Cavaletti bei Rom ein Treffen von Fundamentaltheologen und Kommunikationswissenschaftlern statt. Das Symposium wurde veranstaltet vom neuen interdisziplinären Zentrum für Soziale Kommunikation an der Päpstlichen Universität Gregoriana¹ und dem „Centre for the Study of Communication and Culture“ der Jesuiten in London. Zu dem Treffen waren rund 25 katholische Fachleute, die meisten aus Europa und Nordamerika, eingeladen. Das Symposium war als Orientierungsveranstaltung geplant und arbeitete nach der Seminarmethode; einigen einleitenden Referaten folgten Gespräche im kleinen Kreis und dann eine allgemeine Diskussion. Diese Arbeitsweise war einem intensiven Gedankenaustausch durchaus angemessen.

Das Gespräch zwischen den Fachleuten der Theologie und Kommunikation ist in letzter Zeit häufiger und intensiver geworden. Dies liegt zunächst in der wachsenden sozialen und kulturellen Bedeutung der Massenmedien mit allen ihren ethischen und politischen Konsequenzen. Dies liegt aber auch in dem wachsenden Bedarf innerhalb der Kirche für eine entsprechende Kommunikationsstrategie, sowohl für das Gespräch innerhalb als auch für die Publizistik nach außen. Es ist auch begründet in der wachsend notwendigen Kommunikationsausbildung kirchlicher Kader. Alle diese Orientierungen und Überlegungen haben den Kirchen die Augen für die Bedeutung der Kommunikation auch für das kirchliche Leben geöffnet. Hier ist ein größeres Engagement und eine stärkere Reflexion gefordert. Die hauptsächlich vorstellende oder begriffliche Verkündigung und Lehre der letzten Jahrhunderte reicht nicht mehr. Das Suchen nach neuen Wegen der Glaubensverkündigung fordert dringend theologische Reflexion, die sich diesem Thema mehr als früher widmen muß.

Auf dem Hintergrund solcher Überlegungen und in der Hoffnung, weitere Unterlagen für Studium und Veröffentlichung zu finden, wurde dieses Symposium organisiert. Das Thema Kommunikation ist der klassischen Theologie im übrigen zwar nicht fremd,² ist aber durch die aktuelle Entwicklung und durch die dadurch betroffenen Wissenschaften so kompliziert worden, daß eine besondere Behandlung als unvermeidlich erscheint. Die Organisatoren hatten außerdem die Fundamentalthologie gewählt, weil diese Disziplin - als ausgesprochen apologetische Dimension- den kommunikativen Aspekt von Glauben und Theologie beinhaltet.

Es ist natürlich nicht möglich, die inhaltliche Beschreibung des Ablaufs eines einwöchigen „Brainstorming“ in multidisziplinärem Dialog wiederzugeben. Hier kann nur versucht werden, einige systematische Punkte und Ansichten wiederzugeben, die - wenn auch als subjektive Auswahl - als wichtig erscheinen. Nach einer mehr generellen Einleitung wurde das Gespräch in Cavaletti um vier mehr allgemeine Themen gruppiert. Dieser Einteilung folgt auch die folgende Übersicht mit einigen wichtig erscheinenden Überlegungen.

1. Einleitende Fragen

Die allgemeine Problematik wurde durch zwei Beiträge eingeleitet. Gerald O'Collins (Gregoriana) behandelte die Frage, ob es für oder von der Fundamentalthologie ein Kommunikationsmodell gibt, welches die Offenbarung als Kommunikation begrifflich macht. Auch wenn er mit einem stark christologischen Begriff der Offenbarung als Ausgangspunkt mehr assoziativ als bewußt methodologisch vorging, brachte seine Auseinandersetzung doch viel Stoff für weitere Diskussionen.³ Anschließend führte Paul Soukup (Austin/Texas) seine neue Veröffentlichung⁴ ein, in der verschiedene Kommunikationsmodelle beschrieben werden, die sich bisher in theologischen Studien finden. Die folgende Diskussion stützte sich dann auch auf die Werke der ebenfalls anwesenden Aylward Shorter und Avery Dulles.⁵

Diese allgemeine Problematik der interdisziplinären Annäherung von (Fundamental-) Theologie und Kommunikation wurde dann auf der Tagung weiter diskutiert und entwickelt. Davon hier einige Stichworte.

Angeregt durch die Publikationen von Soukup und Dulles versuchte man, theologische Modelle der Offenbarung mit Modellen der Kommunikation zu vergleichen. Dabei stellte sich aber schnell heraus, daß ein solcher Vergleich weder der einen noch der anderen Disziplin gerecht wird. Es gibt viele Gemeinsamkeiten, aber auch viel Verschiedenes. Die theologischen Überlegungen von der Selbstmanifestation (Vatikanum I) und der Selbstkommunikation Gottes (Vatikanum II) können z.B. nicht in den Begriffen der Kommunikationswissenschaft untergebracht werden. Noch wichtiger ist, daß die Theologie

sich der Werte bewußt ist, die bei verschiedenen Kommunikationstheorien mitspielen. So fragt sie z.B., ob der freie und meditative Charakter vieler theologischer Kommunikationen einfach dem Wirkungsspiel („Efficiency“) der Kommunikationswissenschaft gleichgestellt werden kann. Die Begriffe der Theologie, auch wenn sie objektiv gefaßt sind, bleiben größtenteils analog und in letzter Realitätsbeziehung unerreichbar wegen der einwohnenden eschatologischen Erwartung.

Wenn die Theologie sich mit der Kommunikationsentwicklung der Menschheit beschäftigen will, muß sie das wegen der transzendentalen Dimension des menschlichen Sprechens überhaupt und der Notwendigkeit menschlicher interaktiver Kommunikation notwendig als Fortsetzung der Offenbarung und Erlösung positiv tun. Die „anthropologische Wende“ des theologischen Denkens war ohnehin auf diesem Treffen ein konkretes Ereignis, das durch das interdisziplinäre Gespräch selbstverständlich gefordert wurde.

Aus dem Fortgang dieser Gespräche wurde auch deutlich, wie sehr die Theologen das klassische informative Kommunikationsmodell zugunsten eines symbolischen und Beziehungsmodells des Sprechens beiseitegeschoben haben. Sich wohl des eigenen reflektiven Charakters („second order“) bewußt, gab die Theologie hier der mehr direkten und natürlichen Kommunikation („first order“) den Vorrang, sowohl in verbaler, als auch nichtverbaler Art, in denen kulturelle Phänomene wie Kunst, Literatur, Massenmedien, Musik, Liturgie usw. Faktoren von großer Bedeutung sind. Glaubenskommunikation hat alles zu tun mit jener Sensibilität, in der man auch erzogen werden kann.⁶

2. Kommunikative Modelle biblischer Offenbarung

Horacio Simian Yofre (Biblicum, Rom) gründete seine Behandlung der Schrift als Text und Kommunikation vor allem auf die sogenannte „pragmatische“ Exegese der letzten Jahre mit Fragen wie: Wie geht Gott kommunikativ mit dem Menschen um, und vor allem: Was ist die letzte und bleibende Bedeutung des Textes, wenn er schließlich als abhängig vom Empfänger gesehen wird? J.E. O'Brien (Montreal/Rom) ging auf die kommunikativen Modelle ein, die in und aus der Bibel für die heutige Verkündigung möglich sind. Seine Einleitung stützte sich dabei vor allem auf das Werk von F.E. Growe.⁷ Simian Yofre's Einleitung über die pragmatische Exegese⁸ hatte einen großen Einfluß auf das Symposium, und zwar nicht so sehr wegen seines übrigens gut und klar formulierten Inhaltes, sondern vor allem als eine Erkennungsmelodie für die Grundthematik aller Gespräche: Die Verschiebung der Aufmerksamkeit von der Texterstellung zur Textaufnahme. Die eigentliche Bedeutung und der Sinn des Textes kommt erst beim Empfänger zustande, so wie Musik erst im Ohr des Zuhörers erklingt. Von hier blieb die Aufmerksamkeit der Tagung größtenteils auf der „Kontextualität“ des Textes (der Botschaft, der Verkündigung, der Offenbarung etc.), so wie er beim Empfänger überkommt und zwar selbst dann, wenn die Kontextualität des Senders, des „Produzenten“ des Textes, einigermaßen aus den Augen verloren wird. Hier wird die grundsätzliche Sorge symptomatisch ausgedrückt, welche die Teilnehmer der Tagung beschäftigte: Wie kann die christliche Botschaft noch sinnvoll (sowohl innerhalb als außerhalb der Kirche) den Menschen von heute erreichen? Diese Sorge ist tatsächlich auch der Grund der besonderen Aufmerksamkeit für das Phänomen der Kommunikation. Hiermit geht dann ein scharfer Unterschied parallel zwischen einem kommunikativen Handeln und einem strategisch-instrumentalen Handeln,⁹ welches als manipulativ abgewiesen wurde.

3. Der spezifische Charakter der Offenbarung Jesu Christi

Dieser Themenkreis wurde zuerst von R. Latourelle (Gregoriana, Rom) eingeleitet, der ausführlich auf die Offenbarung Jesu Christi und die Folgerungen daraus für eine

fundamentaltheologische Theorie der Kommunikation einging. Bemerkenswert in seiner Darstellung war die Verbreiterung des Begriffs Offenbarung zu Worten und Taten (mit Berufung auf Vatikanum II, *Dei Verbum*), welche zusammen unter dem Nenner „Lebensstil“ das inkarnatorische und das sakramentale Prinzip der Offenbarung wiedergeben. Im übrigen verfuhr der Autor nach der Tendenz zu christozentrischem Perfektionismus und einer zu schnellen Identifikation von Offenbarung und Kommunikation. Diese Tendenz hatte als gute Folge, daß mehrere Teilnehmer im Gegenzug auf die Bedeutung des Dialogs mit dem Judentum (das Guthaben des Alten Testaments, der Verheißungsüberschuß) verwiesen, auf das Gespräch mit anderen Religionen und die fundamentale missionarische Aufgabe der Kirche zu transkultureller Kommunikation, auch wenn sie noch so schwer verwirklicht werden kann. Dies waren dann Themen, die vor allem durch Beiträge aus der Dritten Welt im weiteren Verlauf der Tagung immer wieder als Gegengewicht gegen eine überherrschende Kommunikation des industrialisierten und urbanisierten Westens in Erinnerung gerufen wurden. In der Diskussion über die christologische Dimension der Offenbarung erschien es notwendig, sehr behutsam mit Begriffen aus der Kommunikationstheorie umzugehen. Man kann Jesus Christus den Kommunikator oder den Mediator nennen, man kann auf ihn das Wort „the medium is the message“ anwenden, aber all diese Ausdrücke können auch zu einer monophysitischen Übertreibung führen, wenn man in einer zu schnellen Identifizierung von Kommunikation und Offenbarung den historisch-„fleischlichen“ Charakter von Kommunikation vergißt - oder zu einem Christomonismus, wenn die Rolle und Tätigkeit des Heiligen Geistes im Offenbarungsgeschehen vergessen wird. Man wird - wie auch immer - darauf achten müssen, daß solche Terminologie vor dem theologischen Gebrauch neu geeicht wird, wenn das theologische Sprechen eine klassische Nuancierung nicht verlieren soll. Ergebnis dieser Überlegungen war wohl, daß auf eine christologische Besinnung, auf Offenbarung und Kommunikation in der fundamentaltheologischen Reflexion menschlicher und göttlicher Kommunikation, nicht verzichtet werden kann.

Der christologische Kontext wurde dann noch weiter vertieft durch den Beitrag von D. Eley (Concordia Universität, Montreal), der aus der Kommunikationswissenschaft Fragen an die Fundamentaltheologie stellte. Diese betrafen u.a. das alte Thema der Glaubwürdigkeit (*credibilitas*) von Glaube und Verkündigung. Aus der Kommunikationsentwicklung der modernen Gesellschaft werden heute andere Forderungen formuliert, die mehr auf kommunikatives Geschick und Kompetenz gerichtet sind als früher. Die textuelle, kontextuelle und kulturelle Dimension der Kommunikation verweisen ohnehin auf den Umgangscharakter aller Kommunikation mit Fragen über Autorität, pragmatische Belange, spezielle Werte usw. Eindringlich war auch die Frage danach, worauf denn tatsächlich die christliche Verkündigung zurückgeht: auf Jesus von Nazareth (mit der Gefahr einer historischen Distanz) oder auf den fernen Herrn in der Geistanwesenheit (mit der Gefahr der Ideologisierung)? Die kommunikative Anwesenheit Jesu ist ohnehin vielseitig: als Objekt der Erinnerung, als Zentrum des Kultes, als imaginärer Partner im Gebet, als Vergegenwärtigung durch Menschen, eine Figur in Literatur und Film, im Bild, in der Kunst, eine Gegenwart in Armen und Leidenden usw. Dies alles sind Formen der Anwesenheit, welche durch die Theologie für eine gute und christliche Kommunikation für die Welt gesehen und bedacht werden müssen.

4. Übertragung und Entwicklung des Glaubens

Dieses für die klassische Fundamentaltheologie typische Thema erhielt eine stark ästhetische Erweiterung durch die Einleitung von J. Coulston (Universität Bristol). Er führte zu einer sehr aufschlußreichen Diskussion über die Glaubwürdigkeit des Glaubens und die anziehende Kraft der „Schönheit“ als eines der meist vergessenen Attribute Gottes. In einer Auseinandersetzung schloß er sich den Werken von Hans Urs von Balthasar („Schönheit“) und Henry Newman (Glaubwürdigkeit) an. Auch wenn vielleicht vom 19. Jahrhundert

inspiriert, brachte er die Versammlung doch zu einigen Grundeinsichten (Freiheit, Spiel, Faszination) der Glaubensübertragung, die nicht mehr aus den Überlegungen verschwanden.

In der Diskussion wurde gesprochen über die große Rolle biblischer Darstellung in der Formgebung des Glaubens, über den Zusammenhang von Schönheit und Wahrheit, über die Gestalt des erstandenen Herren als „Kenosis“ und Torheit, über die Rolle des Skandalum und der „Theologia crucis“, über die Zerstörung von Symbolen - auf befreiende Weise - bis zu ihrer Neuschöpfung, über die Rolle von Geschichten und Parabeln. Kurzum, die vielen Formen der individuellen als auch kollektiven Glaubenskommunikation wurden auf ihre Glaubwürdigkeit für effektive ästhetische Attraktion untersucht.

Der Beitrag von Michael Traber (WACC London) paßte auf paradoxe Weise in diese Diskussion, weil er sehr stark den Kenosis-Charakter der Glaubensverkündigung unterstrich. Zunächst war Jesus selbst kein „Communicator perfectus“: Bei seinen Jüngern und bei der Menge mißglückte seine Kommunikation gründlich. Das meiste Verständnis fand er noch bei den „Nicht-Menschen“, den Aussätzigen, Bettlern, Prostituierten, Witwen, Kindern usw. Auch die Nachrichtenkriterien der Bibel sind anders als unsere: die Prominenten sind nicht die Reichen und die Mächtigen, sondern die Armen und Ohnmächtigen; Fakten werden durch Mysterien ersetzt; die Zeit wird in die letzten Tage verlegt usw. In seiner Darstellung berief er sich stark auf eine physische Nähe von Verkündigung und Glaubensvermittlung, die schließlich durch keine andere Kommunikation ersetzt werden kann. In Reaktion zum herrschenden Bild von Kommunikation, das augenblicklich vor allem durch die Massenmedien bestimmt wird, stellte er stark die kleine interpersonale Kommunikation heraus: Lokale Gemeinschaften, Klein- und Alternativmedien, Paradigma für all das ist die Parabel, in der Jesus predigte, jene nicht manipulierbare Erzählform mit ihrem offenen Ende. In der Diskussion zeigte sich dann eine Tendenz im allgemeinen, das Biographische (oder, wenn man will, auch Hagiographische) der Glaubenskommunikation als höchst belangreich anzusehen.

5. Kirchentradition als Kommunikation

Dieser Themenbereich wurde durch Rüdiger Funiok (München) und Andre Joos (Rom) eingeleitet. Beide brachten eine Verlebendigung des Traditionsbegriffs als Beschreibung von Aktivität und als „depositum“. Auch hier spielten Themen wie Kontextualität, Erfahrung, symbolische Kohärenz, Sozialisierungsprozeß usw. eine große Rolle. Statt des alten informativen Modells muß Tradition mehr in symbolischen und Beziehungsmodellen mit großer Einfühlung in die entsprechenden kulturellen und interkulturellen Gegebenheiten vermittelt werden. Die Fundamentaltheologie steht hiermit vor der Aufgabe, eine kontextuelle Tradition zu verteidigen und diese zu verbinden mit einem kommunikativen Bewußtsein der universalen Kirche. Sie muß sich hierbei auf die fundamentale Einheit des Wirkens des Geistes in Christus stützen, welche auch in anderen (nichtchristlichen) Traditionen als wirksam angesehen werden muß. Die Liturgie hat ohnehin in der lebenden Tradition des Glaubens den zentralen Platz. Besondere Aufmerksamkeit wurde auch der Frage der Autorität in dieser kommunikativen Aufgabe geschenkt: Autorität sowohl der (kritischen) Theologie als auch des kirchlichen Magisteriums. Der „Empfang“ schien durch eine besondere Thematisierung des „Sensus Fidelium“ als unverzichtbarer Faktor der Tradition und (vielleicht noch mehr) der Autorität, mit der gesprochen wird.

6. Abschluß

Die Stärke dieses Symposiums lag vor allem in der Entwicklung der Diskussion in kleinen Gruppen. Bei fortschreitender Zeit nahmen Dauer und Intensität dieser Gespräche zu. Sie

fürten immer mehr zu jener konkreten Aufgabe, welche sich die Organisatoren der Veranstaltung zum Ziel gesetzt hatten: eine Publikation vorzubereiten, welche Theologen, theologischer Ausbildung und Interessenten aus der Kommunikationswissenschaft bei einer theologischen Orientierung ihrer Arbeit helfen soll. Es zeugt von der Dynamik und guten Organisation dieses Symposiums, daß am Ende der Zusammenkunft ein Konzept aufgestellt wurde, welches die Schaffung eines solchen Buches vorsieht, bei dem die einzelnen Teile von Teilnehmern des Symposiums selbst geschrieben werden. Die Atmosphäre am Ende dieses intensiven Gedankenaustausches war tatsächlich so, daß jeder sich stimuliert, inspiriert, ja befähigt fühlte, einen Abschnitt dieses Werkes zu schreiben. Die endgültige Verantwortung dafür liegt bei einem Redaktionskomitee. Dieses Buch wird drei Abschnitte haben. Im ersten wird einleitend das Verhältnis von Fundamentaltheologie und Kommunikation behandelt, Möglichkeit und Grenzen der Zusammenarbeit und die Problematik der aktuellen (theologischen) Situation.

Dann werden im Hauptteil des Werkes die großen Themen behandelt wie Bibel, Tradition, interkulturelle Kommunikation, das christologische Zentrum, die historische Entwicklung der Problematik, die Ausstrahlung dieser Thematik von der Fundamentaltheologie auf andere theologische Fachbereiche, Symbolik und Imagination, Zeugnis und Glaubwürdigkeit, Autorität und Magisterium, die befreiende und (er-)schaffende Bedeutung von Kommunikation, die mögliche Rolle der Massenmedien und des Vatikanum II als Inspiration für den Plan zur Kommunikation. Das Ganze wird dann mit einem Index und einem Glossarium abgeschlossen. Die Reihenfolge der Themen wird noch genauer festgelegt. Man möchte hoffen, daß dieses Symposium im Herbst 1984 ein Buch hervorbringt, welches manch einem in diesem schwierigen Sachbereich eine Hilfe sein kann.

W.G. Tillmans (Amsterdam)

Anmerkungen

- 1 Vgl. W.A. Müller: Diplomkurs Kommunikation an der Gregoriana. In: CS 16, 1983, S.259-261.
- 2 Vgl. z.B. die Behandlung dieses Wortes im Thomas Lexikon von L. Schütz, New York 1957², wo der Begriff „communicare“ und verwandte Begriffe viel mehr Platz einnehmen als der Begriff „communio“, der in der heutigen Theologie einen so starken Platz eingenommen hat.
- 3 Verwiesen sei hier auch auf das Werk von R. Latourelle und G. O'Collins: Problems and Perspectives of Fundamental Theology. New York: Paulist Press, 1980.
- 4 Paul Soukup: Communication and Theology. Introduction and Review of Literature, London 1983.
- 5 Aylward Shorter: Revelation and its Interpretation. London: Geoffrey Chapman, 1983. Avery Dulles: Models of Revelation. New York, Doubleday, 1983.
- 6 Der Abschied von einem vorherrschenden Konzept und informierender Kommunikation wird in dem schwierigen aber grundsätzlichen Buch von A. Bauer behandelt: Streitpunkt Dogma, Materialien zur Systemtheorie und Systemkritik kommunikativen Handelns in der Kirche. Wien: H. Böhlhaus, 1982. Das Symposium widmete auch den Kommunikationstheorien von J. Habermas viel Zeit und seiner Idee einer „herrschaftsfreien Kommunikation“. Habermas wird offensichtlich im englischen Sprachbereich stärker beachtet als auf dem Kontinent.
- 7 F.E. Crowe: Theology of the Christian Word. A Study in History. New York: Paulist Press, 1978.
- 8 Simian Yofres Einleitung wird u.a. gestützt durch D. Dreuer: Einführung in die pragmatische Theorie. München 1974.
- 9 Dies wieder unter dem Einfluß von Habermas; vgl. 6. Anmerkung.
- 10 Mit dem Hinweis auf K. Lowe, Opening Eyes and Ears. People and Churches that do communicate. Genf: World Council of Churches, 1983.
- 11 Vgl. E. Arens: Kommunikative Handlungen. Die paradigmatische Bedeutung der Gleichnisse Jesu für eine Handlungstheorie. Düsseldorf: Patmos, 1982.

Kirche und Medien:

Selbstverständnis und Auftrag einer kirchlichen Medienstelle; Fachstelle für Medienarbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

1. Unterschiede in der Konzeption der katholischen Medienstellen

Die Fachstelle für Medienarbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist eine der 22 katholischen Medienstellen der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Die Beschreibung dieser Stellen, ihrer Arbeit und ihrer Prioritäten sowie eine eventuell sich anschließende mögliche kritische Befragung ihrer Konzeption ist allerdings zumindest pauschal nicht möglich. Zu unterschiedlich sind Aufgabenbereiche und Organisationen. Dabei fällt nicht so sehr ins Gewicht, daß in einem Fall mehrere Diözesen eine gemeinsame Zentrale unterhalten, manche Diözesen ihre Entleiher auf Stellen anderer Bistümer verweisen und andere Medienstellen mehr oder weniger an ihr jeweiliges Diözesangebiet gebunden sind. Eher schon maßgebend für die Unterschiede ist die Tatsache, daß in nicht wenigen Bistümern der Stellenwert der Medien erst in den letzten Jahren deutlicher akzeptiert wurde und sich die entsprechenden Einrichtungen deshalb mehr oder weniger immer noch im Aufbaustadium befinden, während sich in einigen Diözesen die „Filmstellen“ (so die früher verbreitete Bezeichnung) bereits vor Jahren fest etablieren konnten. Der Hauptgrund indes für die Verschiedenheit der Stellen untereinander liegt tiefer und ist letztlich auf unterschiedliche Konzeptionen zurückzuführen. Während mancherorts das Hauptaugenmerk in erster Linie auf den Medienverleih gelegt wird, haben bei anderen Stellen medienpädagogische Bildungsangebote den Verleih in der Prioritätenskala längst auf den zweiten Platz verdrängt. Doch auch die Auffassung, was Medienpädagogik primär oder in welcher Reihenfolge und entsprechender Zielsetzung zu leisten hat, ist keineswegs einheitlich.

Fazit: Es gibt zwar 22 katholische Medienstellen in der Bundesrepublik Deutschland; sie sind jedoch im Hinblick auf Aufgabenstellung und entsprechende Organisation sehr unähnlich und deshalb schwer zu vergleichen. Diese Verschiedenheit, die hier ohne Wertung festzustellen ist, beruht einmal ganz sicher auf der geschichtlichen Entwicklung einer solchen diözesanen Einrichtung. Dann aber ist sie ganz sicher auch begründet in der inhaltlichen, konzeptionellen Ausrichtung einer Stelle und den daraus resultierenden verschiedenen Prioritäten in ihren Angeboten sowie schließlich in dem Stellenwert, der ihr auf der Basis der jeweiligen Konzeption von den Verantwortlichen einer Diözese im Rahmen der gesamten Pastoral und/oder Bildungsarbeit eines Bistums eingeräumt wird.

Im folgenden können aus diesen Gründen lediglich Geschichte, Selbstverständnis und Angebote einer Medienstelle, hier der Fachstelle für Medienarbeit Diözese Rottenburg-Stuttgart, skizziert werden.

2. Zu Geschichte und Selbstverständnis der Fachstelle für Medienarbeit

Die Fachstelle für Medienarbeit steht in einer äußerst langen Tradition intensiven Bemühens, audio-visuelle Medien, insbesondere den Film, in Seelsorge und Bildungsarbeit einzubeziehen, aber auch mit seiner Hilfe einen Beitrag zur gesellschaftlichen Kommunikation zu leisten.

1930 wurde der „Katholische Lichtspielverband e.V.“ gegründet, 1932 die Abteilung Film des „Volksbildungswerks der Katholiken in Württemberg“. Die folgenden Jahre und Jahrzehnte sind gekennzeichnet durch ausgeprägte Aktivitäten, die einen nahezu perfekten „Medienverbund“ in Rottenburg organisierten: Neben die Diözesanfilmstelle und das

Bildungswerk traten die Büchereiarbeit, der Pfeiler-Verlag, Katholisches Filmwerk, Materna und schließlich Tellux. Diese Einrichtungen bildeten auf dem audio-visuellen Sektor eine differenzierte Palette, von der nichtgewerblichen bis zur gewerblichen Spielfilmvermittlung und zur Produktion kirchlicher, religiöser Filme für die Bildungsarbeit und insbesondere die Rundfunk- und Fernsehanstalten in der Bundesrepublik.

Die Diözesanfilmstelle nahm dabei in diesem Gesamtprogramm bis Anfang der 70er Jahre die über lange Zeit „klassische“ Aufgabe einer kirchlichen Medienstelle wahr: Ankauf und Bereitstellung audio-visueller Medien, näherhin Kurzfilm, Tonbild und Diareihe.

Bereits ab diesem Zeitpunkt jedoch gewann die Erkenntnis Raum, daß ein Medienverleih mit ausschließlicher oder weit vorrangiger Aufgabe einer ungewerteten, methodisch-didaktisch ungewichteten Bereitstellung von Medien im Grunde wenig sinnvoll, ja sogar unverantwortlich ist. Dieser ersten kritischen Reflexion folgten weitere grundsätzliche Überlegungen einmal über Funktion von Medien als methodisch-didaktische Faktoren im Bildungsgeschehen sowie darüber hinaus vor allem zur Rolle der Medien innerhalb der Massenkommunikation, zu ihrem Stellenwert, ihrer grundsätzlichen Bedeutung für die gesellschaftliche Kommunikation, ihren spezifischen Bedingungen zu geltenden bzw. einzufordernden Grundsätzen gesellschaftlicher Kommunikation aus christlicher Sicht.

Auf diesem Hintergrund wurde in logischer Konsequenz versucht, die sich daraus ergebenden möglichen, wünschenswerten und notwendigen Aufgaben einer Medienstelle zu formulieren und danach in Organisation und Angebot dieser Einrichtung umzusetzen.

Beide gerade angedeuteten Bereiche sind bis heute zu Schwerpunkten der Arbeit der Fachstelle ausgebaut: mediendidaktische Hilfen für den Einsatz audio-visueller Medien in der Bildungsarbeit in Theorie und Praxis durch didaktisch-methodische Kurse, Arbeitshilfen und Bereitstellung audio-visueller Medien einerseits; zum andern medienpädagogische Angebote zur Analyse und zum Verständnis von Massenkommunikation und -medien in ihrem Stellenwert in unserer Gesellschaft sowie Hilfen zum kritischen Umgang mit diesen Medien der sozialen Kommunikation. Auf diese beiden Bereiche wird im folgenden (in Zusammenarbeit mit den dafür verantwortlichen Referenten der Stelle, Klaus Koziol und Alois-Bernhard Kohnle) näher eingegangen.

3. Schwerpunkt Medienpädagogik

In „Communicatio Socialis“¹ hat Bischof Dr. Georg Moser in dem mit „Kommunikation und Menschlichkeit“ überschriebenen Artikel in ebenso anschaulichen wie grundsätzlichen Ausführungen die Basis, den Rahmen, Notwendigkeiten und Ziele medienpädagogischer Aktivitäten der Kirche vorgezeichnet. Diese Ausführungen sind gleichzeitig Begründung für die besondere Anstrengung, die Bedeutung und Problematik der Massenkommunikation und ihrer Medien für Gesellschaft und Individuen in zunehmendem Maße ins Bewußtsein vieler Menschen zu bringen.

Information und Kommunikation werden ja nicht zu Unrecht von der Kommunikationswissenschaft als Schlüsselbegriffe des gegenwärtigen Zeitalters definiert, als konstituierende Größen der wissenschaftlich-technischen Zivilisation. Massenkommunikation und -medien sind zentrale Faktoren des öffentlichen wie des privaten Lebens, sie vermitteln Ansichten, Absichten, Themen, Meinungen, Werthaltungen und Verhaltensmuster. Sie leisten Lebens- und Umweltbewältigung in einem Maße, das die Reichweite der primären Ausdrucksmöglichkeiten von einzelnen Menschen oder Gruppen weit übersteigt. Alle Bereiche unseres Lebens sind geprägt von Information und Kommunikation; unser differenziertes System in Politik, Wirtschaft und Kultur wäre ohne Massenkommunikation und Medien nicht aufrechtzuerhalten. Kommunikation und Kommunikationsmittel sind Grundpfeiler unseres Lebens in unserer heutigen Gesellschaft.

Wo es um den Menschen, um das gemeinschaftliche Miteinander geht, ist die Kirche angesprochen und muß Stellung beziehen. Sie muß den Menschen helfen, den Informationen und Meinungen, die auf dem Medienmarkt präsentiert werden, in kritischer Distanz gegenüberzutreten, aus dem Angebot sachgerecht auszuwählen und kritisch zu werten.

Auf diese Notwendigkeit weist insbesondere die Pastoralinstruktion „*Communio et Progressio*“ ausdrücklich hin: „Medienpädagogik muß die Funktionsprinzipien der Instrumente der sozialen Kommunikation gründlich vermitteln ... Die Kommunikationsmittel leisten erst dann ihren vollen Beitrag zur Entfaltung des Menschen, wenn er deren Wesen und den Umfang mit ihnen begriffen hat. Wer ihre Bedeutung nur oberflächlich kennt, schmälert leicht den Verfügungsraum seiner Freiheit. Gegenstand dieser Bildungsarbeit muß sein die Darstellung der besonderen Eigenart der einzelnen Medien, ihrer Organisationsform und Struktur in dem betreffenden Gebiet und schließlich die Darlegung der Grundsätze für den sachgerechten Umgang mit ihnen. All das muß immer im Blick auf den Menschen und die Gesellschaft behandelt werden.“²

Medienpädagogische Bemühungen haben in den letzten Jahren bei der Fachstelle für Medienarbeit stark an Bedeutung gewonnen. So sind vor allem folgende Punkte für die konkrete Arbeit wichtig und werden in Kursen und Seminaren thematisiert:

1. Information über Gesetzmäßigkeiten der Massenkommunikation: kommunikationstheoretischer Aspekt.
2. Information über die Massenmedien und ihren gesellschaftlichen und politischen Stellenwert: medienpolitischer Aspekt.
3. Information über Organisation, Struktur und Arbeitsweise der Massenmedien und vor allem über ethische Implikationen. Bewußtmachen der Chancen und Gefahren (Wirkungen): medienkundlicher Aspekt.
4. Erarbeitung und Angebot von Kriterien zur Befähigung, massenmediale Eindrücke kritisch zu verarbeiten: bewußte Nutzung der Medien als Ergebnis einer programm- (bzw. inhalts-) und nicht konsumorientierten Einstellung: medienerzieherischer Aspekt.
5. Diskussion und Formulierung von Grundsätzen und Forderungen, die sich in einer verantwortungsbewußten, an ethischen Prinzipien ausgerichteten massenmedialen Kommunikation den Kommunikatoren, Rezipienten und den für das Massenkommunikationssystem Verantwortlichen stellen: medienethischer Aspekt.
6. Vermittlung von Fähigkeiten, aktiv mit Medien umzugehen (beispielsweise im Bereich lokaler Kommunikation): medienpraktischer Aspekt.

Die Fachstelle für Medienarbeit Diözese Rottenburg-Stuttgart stellt sich seit geraumer Zeit intensiv in Kursen und Tagungen diesen Aufgaben. Vor allem wird dabei der Schwerpunkt der Aktivitäten auf Multiplikatorenschulung gelegt. Um hierbei eine größtmögliche Breitenwirkung zu erzielen, werden inzwischen in allen Ausbildungsgängen (Theologen, Lehrer, sozialpädagogische Berufe usw.) kontinuierlich und institutionell verankert Seminare und Kurse durchgeführt. Um einige Beispiele anzuführen: Jeder Theologiestudent erhält während seiner Studienzeit in Kursen der Fachstelle Grundinformationen zu Massenkommunikation und Massenmedien in einer mehrtägigen Einführung angeboten. Auf dieser wird während der Alunnen- bzw. Pastoralassistentenzeit in weiteren Kursen aufgebaut. Den dritten Teil dieser Ausbildung bildet schließlich ein Wochenseminar für Diakone und Vikare zu einem von der Zielgruppe mit ausgewählten und vorbereiteten Schwerpunktthema.

Ähnlich regelmäßig und institutionell verankert sind Seminare während der Referendarausbildung der katholischen Religionslehrer; medienkundliche Kurse bilden für Referendare aller Schularten einen selbstverständlichen Bestandteil ihrer Ausbildung während der zweiten Phase.

Des weiteren finden seit längerer Zeit für die Fachschulen für Sozialpädagogik innerhalb der

Diözese Rottenburg-Stuttgart, die ihrerseits u.a. für die Erzieherinnenausbildung zuständig sind, regelmäßige medienerzieherische Kurse an der jeweiligen Schule für die Klassen eines Jahrgangs statt. Darüber hinaus werden für die Fachlehrer für Medienpädagogik dieser Einrichtungen pro Jahr zwei Weiterbildungstagungen von der Medienstelle angeboten und verantwortet. Sie bilden einen wichtigen, unverzichtbaren Teil des Engagements der Stelle im sozialpädagogischen Bereich.

Eine weitere wichtige Zielgruppe bilden die Lehrerkollegien der katholischen Freien Schulen der Diözese. Im Schuljahr 1982/83 wurden für die fast 30 Kollegien teilweise mehrtägige Tagungen abgehalten zum Themenbereich der „neuen“ Medien, wobei die Thematik für eine fächerübergreifende Behandlung im Unterricht ausgelegt war.

Im Bereich der Erwachsenenbildung führt die Fachstelle in Zusammenarbeit mit den regionalen Bildungswerken Referentschulungen zu medienkundlichen Kursen durch. Andere Seminare wenden sich an Endverbraucher. Solche Beiträge finden statt zum Beispiel in sehr erheblicher Zahl für Eltern von Kindergarten-Kindern, für andere fest umrissene Zielgruppen, aber auch im Rahmen der offenen Erwachsenenbildung und in Kooperation mit der Katholischen Akademie.

Bei Kursen, die sich der Multiplikatorenschulung widmen, wird in der Regel das Thema in Kombination mit ausgearbeiteten schriftlichen Materialien der Fachstelle („Seminarmodelle“) so vermittelt, daß es den jeweiligen Teilnehmern möglich wird, das betreffende Thema für ihren Bereich umzusetzen. Diese ausgearbeiteten und differenzierten Seminarmodelle enthalten neben einem Überblick über die einzelnen Arbeitseinheiten und Lernziele vor allem ausformulierte Referatstexte, Vorschläge für Diskussionen und Erarbeitung bestimmter Fragen in Gruppen oder im Plenum, Hilfen für die Zusammenfassung der Diskussionen bzw. einzelner Abschnitte, Hinweise auf Arbeitsmaterialien und schließlich im Anhang Vorlagen, die vielfältig zur Information oder Bearbeitung an die Teilnehmer verteilt werden können.

Bislang sind fünf Seminarmodelle erschienen, weitere drei umfangreiche Vorlagen sind derzeit in Vorbereitung. Allein im Schuljahr 1982/83 konnten innerhalb der Diözese Rottenburg-Stuttgart anhand dieser Seminarmodelle in 60 medienkundlichen Kursen über 1.100 Theologen, Lehrer, Erzieherinnen und Erwachsenenbildner mit Hilfe dieser Vorlagen in die jeweiligen Themen eingeführt und zu deren Behandlung in eigener Regie und Verantwortung qualifiziert werden.

4. Mediendidaktische Bemühungen und Verleih audio-visueller Medien

Während sich im oben skizzierten Aufgabenbereich die Fachstelle für Medienarbeit zuständig weiß für Themen zu Massenkommunikation und -medien und dabei ihre Reflexionen und Interessen unter pädagogischen und gesamtgesellschaftlichen Aspekten ausrichtet, liegt der zweite Schwerpunkt im Feld didaktisch-methodischer Überlegungen und Angebote, eng verbunden mit dem Verleih audio-visueller Medien.

Diese Arbeitsmittel haben in der Bildungsarbeit inzwischen ihren festen Platz. Es wird heute von niemandem mehr bestritten, daß der Einsatz dieser Medien sinnvoll und notwendig ist. Dies gilt freilich nur unter der Voraussetzung, daß diese Hilfen reflektiert und überlegt in Lernprozesse integriert werden. Vorab bedarf es deshalb der Klärung ihrer didaktischen Funktionen und der methodischen Möglichkeiten, die sie bieten. Noch allzuoft wird an den Einsatz dieser Medien die Erwartung geknüpft, sie ersetzen die Lehrer- bzw. Referentenrolle weitgehend oder sie würden die Lehrer oder Referenten gar einer intensiven didaktischen und methodischen Planung der Lerneinheit entheben. Eine solche Funktion kann und darf aber audiovisuellen Medien nicht zugemutet werden. Passivität, unkritische Konsumhaltung und nicht zuletzt eine Entpersönlichung in der Erziehungs- und Bildungsarbeit wären die Folgen. Medien bestimmen den Unterricht, die Erwachsenen-

bildung wesentlich mit, zumal sie eigenen Gesetzen unterliegen. Sie entlasten den Lehrer oder den Referenten z.B. von seinen Informations- und Präsentationspflichten und stellen ihn für die eigentlichen pädagogischen Aufgaben frei. Lehrer bzw. Referenten können so in einem medienaktivierten Unterricht einen eher partnerschaftlichen Stil pflegen statt eines überwiegend lehrerzentrierten.

Wird der Einsatz von Medien didaktisch und methodisch sinnvoll geplant, stellt ihre Verwendung zweifelsohne eine große Bereicherung für die Bildungsarbeit dar. Ergebnisse der Medienwirkungsforschung belegen, daß geeignetes a.v.-Material stark motivierende Wirkung hat, zu Stellungnahmen, Wertungen und Entscheidungen herausfordert. Noch einmal vorausgesetzt, diese Medien werden als Bausteine mit unterschiedlichen Funktionen in Lernprozesse sinnvoll integriert.

Neben der Kenntnis didaktischer Zusammenhänge ist die des methodischen Instrumentariums in gleichem Maße wichtig. Insofern gilt es, die dem Medium und der Lerngruppe gleichermaßen angemessene Methode zu finden, da nur so die notwendige Kommunikation in Gang kommt. Audio-visuelle Medien stellen zudem einen willkommenen Beitrag zur Methodenvielfalt dar und kommen so der Forderung nach Pluralismus und Flexibilität im Einsatz von Methoden in erfreulichem Maße entgegen.

Es ist seit Jahren eine wesentliche Aufgabe der Fachstelle für Medienarbeit, Religionslehrer, Referenten und Mitarbeiter in Seelsorge und kirchlicher Bildungsarbeit in den pädagogisch und didaktisch zu verantwortenden Umgang mit a.v.-Medien einzuführen. Ähnlich wie bei den medienkundlichen und medienerzieherischen Angeboten bilden mediendidaktische Kurse und Seminare einen festen Bestandteil in der Ausbildung von Priestern, Pastoralreferenten und Religionslehrern der verschiedensten Schularten. Dafür wurde ein breitgefächertes mediendidaktisches Kurs- und Seminarangebot entwickelt, das intensiv in Zusammenarbeit mit den genannten Zielgruppen genutzt wird. Inhaltliche Schwerpunkte sind dabei didaktische und methodische Einführungen in die Arbeit mit dem Kurzfilm, mit Dias und Tonbildreihen und schließlich in den Gebrauch des Arbeitsprojektors, um nur einige Beispiele zu nennen.

Besondere Aktivitäten entfaltet die Stelle an den Pädagogischen Hochschulen im Bereich der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Regelmäßige mediendidaktische Seminare werden als integraler Bestandteil des Semesterprogramms angeboten und als reguläre Seminare während des Semesters durchgeführt.

Fest verankert sind mediendidaktische Kurse ferner an den sozialpädagogischen Fachschulen in katholischer Trägerschaft; von dort werden für die Klassen jeder Jahrgangsstufe in der Regel mehrtägige Einführungsseminare abgerufen.

Leiter von Jugendgruppen und Seniorenkreisen sowie Referenten in der Erwachsenenbildung sind weitere Zielgruppen, die über mediendidaktische Veranstaltungen in den Umgang mit audio-visuellen Medien eingewiesen werden.

Eng verzahnt mit diesem Kursangebot ist eine differenzierte Publikations- und Informationsarbeit, die zum Ziel hat, den Entleihern audio-visueller Medien Hilfen und Anregungen beim Einsatz der Medien zu geben. Neben einem Gesamtkatalog, der alle im Verleih angebotenen Medien enthält, stehen den Entleihern mehrere Bände ausführlicher Filmbesprechungen sowie Medienzuordnungen zu wichtigen Themenbereichen zur Verfügung. Für den Bereich des schulischen Religionsunterrichts wurden gezielte Zuordnungen der Medien zu allen Unterrichtseinheiten und Lehrplänen der verschiedenen Schul- und Klassenstufen erarbeitet, die in insgesamt sechs Broschüren zusammengefaßt sind und den Lehrern audio-visuelle Medien gezielt und kritisch kommentiert vorstellen.

In enger Verbindung mit den mediendidaktischen Aktivitäten stehen medientechnische Angebote, neben Einführungen in den Audio- und Videobereich insbesondere Filmvorführkurse und Tageslichtprojektions-Kurse, die das Ziel haben, die Teilnehmer in den

technischen Umgang mit den verschiedenen Geräten einzuweisen. Die Fachstelle berät darüber hinaus Pfarreien, Schulen und Bildungseinrichtungen bei der Anschaffung von a.v.-Geräten, erstellt kostenlos und neutral Gutachten und informiert so die Interessenten auf einem Gebiet, das für „Laien“ nur schwer durchschaubar ist.

Mediendidaktische Überlegungen und Kriterien, die ihren Niederschlag finden im Kursangebot und in entsprechenden Arbeitshilfen, stellen eine unverzichtbare Voraussetzung für einen verantworteten Medienverleih dar, zumal sie bereits wesentlich Auswahl und Beschaffung der im Verleih anzubietenden Medien bestimmen. Zweifellos räumt die Fachstelle für Medienarbeit der qualifizierten Bereitstellung audio-visueller Medien vorrangig zu Themen des Religionsunterrichtes und zu wichtigen Bereichen der außerschulischen kirchlichen Bildungsarbeit als einer wesentlichen Aufgabe einer Medienzentrale den entsprechenden Stellenwert ein. Schon die Zahlen und Daten beweisen dies: rund 2.500 Titel mit annähernd 8.000 Kopien (Filme, Tonbilder, Medienpakete, Diareihen, Folien, Tonbänder/Kassetten), jährlich rund 25.000 Verleihvorgänge ausschließlich innerhalb der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Verleihergebnisse werden exakt ermittelt und über EDV ausgewertet, um Entwicklungen im Entleiherverhalten, aber auch um die Akzeptanz verschiedener Medien prüfen zu können. Aus diesen Ergebnissen werden wichtige Schlußfolgerungen gezogen für Kopiennachkäufe, Neubeschaffungen und nicht zuletzt für notwendige didaktische Handreichungen.

Die Entleiher werden bei der Suche nach geeignetem Material fachmännisch beraten; außerdem stehen denjenigen Sichtgeräte und Arbeitstische zur Verfügung, die vor der Ausleihe Medien sichten und auf ihre Brauchbarkeit hin überprüfen wollen. Bei der Anschaffung neuer audio-visueller Medien steht ein Auswahlgremium beratend zur Seite, dem Mitglieder aus verschiedenen Bereichen der Bildungsarbeit (Schule, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung usw.) angehören.

5. Konzentration der Medienaktivitäten der Diözese

Ein wichtiges Merkmal für Erscheinungsbild und Arbeitsbereiche der Fachstelle für Medienarbeit ist die Konzentration der Medien-Aktivitäten am Sitz dieser Einrichtung in Stuttgart. Einerseits erwachsen den Mitarbeitern dadurch interessante Aufgaben weit über einen engen Bildungsbereich hinaus, andererseits wird durch eine solche Konstellation das Realisierte, was ohne große Anstrengung einleuchtet: Erkenntnisse über Sinn, Ziel und Bedingungen gesellschaftlicher Kommunikation sind nicht nur, auch nicht vorrangig, ausschließlich an Adressaten gerichtet, die als Rezipienten am Kommunikationsprozeß teilnehmen. Vielmehr sind Kriterien, zum Beispiel über das Rundfunkprogramm, die nicht zuletzt in prinzipiellen Erwägungen über Organisation und Aufgabe des Rundfunks in unserer Gesellschaft entwickelt werden müssen, auch sinnvollerweise an diejenigen heranzutragen, die für das Programm verantwortlich zeichnen und nicht zuletzt an jene, welche im Bereich der Medienpolitik über die Errichtung und Ausgestaltung solcher Systeme befinden.

Medienpädagogische Bemühungen dürfen ja nicht erst dort einsetzen, wo es gilt, die durch bestimmte Kommunikationssysteme und Programme verursachten schädlichen Einflüsse auf Rezipienten zu kompensieren oder abzuwehren. Es muß vielmehr Aufgabe der Medienpädagogik sein, statt negativen Wirkungen von Massenkommunikationen und -medien nachträglich zu begegnen, bereits zum Aufbau einer gesellschaftlichen Kommunikation beizutragen, die in möglichst breitem Konsens die positiven Möglichkeiten von Information und Kommunikation anstrebt und fördert. Auf diesem Hintergrund besitzen medienpädagogische Ziele und Forderungen Relevanz für die Grundsätze, zum Beispiel bei der Diskussion von Landesmediengesetzen, bei der Neugestaltung von Rundfunkgesetzen und auch bei Überlegungen zur Veränderung des Jugendschutzes im Zusammenhang mit Exzessen beispielsweise im Videobereich.

Insofern ist es nur folgerichtig, wenn die Verantwortlichen der Diözese von der Fachstelle für Medienarbeit Initiativen und Informationen zu den Grundlagen der sozialen Kommunikation und ihren Konsequenzen für die Gestaltung der Programme erwarten.

Eingebracht werden solche Beiträge nicht nur in Gremien der Diözese. So ist der Leiter der Fachstelle - von der katholischen Kirche des Landes entsandt - Mitglied im Rundfunkrat des Süddeutschen Rundfunks. Es bietet sich dabei die Chance, dort im genannten Sinne Stellung zu beziehen zu Fragen der Rundfunkpolitik, der Programmstruktur und bei Kontrolle und Kritik einzelner Sendungen im Rahmen des Auftrags des Gremiums.

Des weiteren ist die Katholische Fernseharbeit - zuständig für Kontakte zwischen katholischer Kirche und den Redaktionen des Fernsehens und verantwortlich für die sogenannten Verkündigungssendungen in diesem Medium - in Büro- und Personalunion mit der Fachstelle verbunden. Gerade diese Verknüpfung hat sich nicht zuletzt für Kontakte mit Redaktionen und Journalisten als außerordentlich vorteilhaft erwiesen.

Schließlich ist bei der Fachstelle seit geraumer Zeit die „Redaktion Bildschirmtext“ Stuttgart angesiedelt, die das Btx-Programm der Diözese zu erarbeiten und nach Anforderung dieses Mediums zu gestalten hat. Diese Anbindung macht es notwendig, nicht nur theoretisch über „neue“ Medien zu verhandeln, sondern bietet Erfahrungen durch die Praxis und auch die Möglichkeit, pädagogische und kommunikationswissenschaftliche Ergebnisse in die Programmerstellung einzubringen.

Bischof Dr. Moser hat im bereits erwähnten Artikel „Kommunikation und Menschlichkeit“ auf dem Hintergrund der Notwendigkeit von Kommunikation für das personale Leben des einzelnen wie das gesellschaftliche Leben festgehalten: „Kommunikation ist in aller Munde. Heißt das nun aber, daß das, was damit gemeint ist, fragloser Besitz ist, daß Kommunikation heute also problemlos gelingt? Klagen über Entfremdung, Anonymität und Isolation legen eher einen anderen Schluß nahe. So hat es sein Gutes, ja vielleicht sogar sein Notwendiges, wenn Kommunikation in unseren Tagen zum Thema wird. Was für das menschliche Leben von zentraler Bedeutung ist, muß man sich, wenn es in Gefahr ist, erneut bewußt machen, damit man dann um so überlegter, ernsthafter und entschiedener daran festhalten kann.“³

Die Fachstelle für Medienarbeit versucht, dazu ihren Beitrag zu leisten im Rahmen ihrer Möglichkeiten und entsprechend den Anforderungen von innen und außen.

Dr. Heinz Glässgen (Rottenburg-Stuttgart)

Anmerkungen:

- 1 Communicatio Socialis 3/1983, S. 191-200
- 2 CeP 64
- 3 Communicatio Socialis 3/1983, S. 192

Die Klangfarbe einer Stimme

Ansprache des Papstes an die Vertreter der katholischen Wochenzeitungen Italiens
am 2. Dezember 1983

Im folgenden drucken wir die Rede des Papstes anlässlich der 7. nationalen italienischen Vollversammlung der Vertreter der katholischen Wochenzeitungen Italiens in Rom im Original wie in der Übersetzung ab. Der Text wurde übernommen aus: „L'Osservatore Romano“ 123:1983, Nr. 279 vom 3. Dezember 1983.

1. L'incontro con rappresentanti del mondo giornalistico per me è sempre motivo di intimo godimento. Lo è per speciali titoli l'incontro che oggi ho con voi, carissimi Direttori, Amministratori, Redattori dei Settimanali cattolici d'Italia, che siete convenuti a Roma per la vostra settima Assemblea nazionale.

Ringrazio cordialmente il Presidente della Federazione per le filiali espressioni, con cui s'è fatto portavoce dei vostri sentimenti, e gli sono grato per aver richiamato gli ideali ed i principi ispiratori, ai quali attingete e - ciò che più conta - intendete restar fedeli nella vostra complessa e tanto benemerita missione.

Vi esprimo volentieri il mio profondo compiacimento, che desidero estendere, con affettuoso pensiero, all'intera famiglia dei vostri lettori, che sono ad un tempo beneficiari e sostenitori dei Settimanali cattolici: è come una grande famiglia che, disseminata nelle varie diocesi, abbraccia tutta la Penisola dalle Alpi alla Sicilia.

2. So bene, miei cari, che nel giornalismo moderno la formula specifica del Settimanale cattolico comporta molti problemi e incontra gravi difficoltà. Ma so pure che tali problemi e difficoltà, grazie al buon volere, all'impegno, al coraggio di coloro che vi si dedicano, non valgono a sminuirne o ridurne il ruolo molteplice e insostituibile.

1. Die Begegnung mit Vertretern der Welt des Journalismus ist für mich immer Grund zu tiefer Freude. Das gilt ganz besonders für die heutige Begegnung mit Ihnen, liebe Direktoren, Geschäftsführer und Redakteure der katholischen Wochenzeitungen Italiens, die Sie zu Ihrer siebten nationalen Vollversammlung in Rom zusammengekommen sind.

Ich danke dem Präsidenten der Vereinigung herzlich für die freundlichen Worte, mit denen er sich zum Sprecher Ihrer Gedanken und Empfindungen gemacht hat, und bin ihm besonders dafür dankbar, daß er auf die Ideale und inspirierenden Elemente hingewiesen hat, aus welchen Sie schöpfen und - worauf es noch mehr ankommt - denen Sie in Ihrem so umfassenden und so verdienstvollen Sendungsauftrag treu zu bleiben trachten.

Ich spreche Ihnen meine tiefe Genugtuung aus, in die ich auch mit herzlichem Gedenken Ihre ganze Lesefamilie einschließen möchte, die Empfänger und Förderer der katholischen Wochenzeitungen: eine große Familie, die, über die verschiedenen Diözesen verstreut, die ganze Halbinsel von den Alpen bis Sizilien umfaßt.

2. Ich weiß sehr wohl, meine lieben Freunde, daß im modernen Journalismus das besondere Charakteristikum der katholischen Wochenzeitung viele Probleme mit sich bringt und auf ernste Schwierigkeiten stößt. Aber ich weiß ebenso, daß diese Probleme und Schwierigkeiten dank des guten Willens, des Einsatzes und des Mutes derer, die sich dieser Aufgabe widmen, nicht die vielfältige und unersetzliche Rolle der katholischen Wochenpresse zu schmälern oder herabzusetzen vermögen.

Per sua particolare fisionomia, il Settimanale non è strettamente chiamato alla tempestività dell'informazione - ciò costituisce l'elemento qualificante della stampa quotidiana -, bensì a dare una sintesi ragionata degli avvenimenti e una ponderata valutazione di essi. Questa specifica finalità presuppone una previa analisi delle notizie, compiuta con serenità e spiccato orientamento critico, nell'intento di assegnare il giusto rilievo a quelle che rispecchiano le tappe più significative dell'andamento della vita e meritano di essere illustrate con appropriati commenti.

La redazione di un Settimanale, pertanto, richiede dedizione quotidiana, allenamento al sacrificio, applicazione attenta e severa: tutti quei requisiti, in una parola, che qualificano la dura e magnifica professione del giornalista che si senta e sia sempre consapevole delle proprie responsabilità.

È però confortante notare che tale periodicità, o «cadenza settimanale», consente di assolvere meglio la funzione formativa, che è uno degli obiettivi che nobilitano distintamente l'attività della penna.

Corrispondenze, servizi, commenti, concepiti in questa luce, scritti con la chiarezza e la vivacità di cui voi giornalisti siete maestri e che traducono in forme accessibili a tutti le idee più profonde, un po' alla volta incidono nella mentalità, invitano alla riflessione, invogliano all'apprendimento. Mentre, se è necessario, funzionano da correttivo a notizie deformate o a calcolati silenzi, i Settimanali hanno il privilegio di poter contribuire decisamente a quella ponderata meditazione e a quella maturazione interiore che configurano la «civiltà del pensiero», della quale la società moderna, proprio perché esposta ai pericoli della distrazione e della superficialità, ha immensamente bisogno.

3. La dichiarata qualifica di «cattolico» arricchisce ed esalta incomparabilmente la vostra missione. Come cattolico è il settimanale, così lo è l'autore: ed è appunto questo titolo che del vostro lavoro fa un vero e proprio apostolato e, vorrei dire, un generoso sacerdozio.

Vedo con piacere che parecchi tra voi sono sacerdoti. La vostra presenza, carissimi Confratelli, ricorda un'affermazione del Decreto conciliare *Presbyterorum Ordinis*, secondo cui «sulla stampa vanno eloquentemente illustrate le necessità della Chiesa locale e della Chiesa universale» (n. 11).

Aufgrund ihrer besonderen Eigenart ist die Wochenzeitung nicht unbedingt dazu aufgerufen, neueste aktuelle Information zu bieten - das ist das kennzeichnende Element der Tagespresse -, sondern eine vernünftige Zusammenfassung der Ereignisse und deren wohlüberlegte Beurteilung zu geben. Diese besondere Zielsetzung hat eine vorherige Analyse der Nachrichten zur Voraussetzung, die mit Sachlichkeit und klarer kritischer Einstellung in der Absicht vorgenommen wird, jenen Ereignissen die richtige Bedeutung zuzuerkennen, die die wichtigsten Abschnitte des Lebensganges widerspiegeln und es verdienen, durch geeignete Kommentare erläutert zu werden.

Die Redigierung einer Wochenzeitung erfordert darum tägliche Hingabe, Bereitschaft zum Opfer, Aufmerksamkeit und Ernst; mit einem Wort: alle jene Eigenschaften, die den schweren und großartigen Beruf des Journalisten kennzeichnen, der sich immer seiner Verantwortlichkeiten bewußt sein soll.

Es ist jedoch ermutigend festzustellen, daß es dieses periodische, d.h. wöchentliche Erscheinen der Zeitungen gestattet, besser die Bildungsfunktion zu erfüllen, also eine der Zielsetzungen, die die Tätigkeit des Schriftstellers auf herausragende Weise adeln.

Wenn Berichte, Reportagen, Kommentare in diesem Licht konzipiert und mit der Klarheit und Lebendigkeit geschrieben werden, die Sie als Journalisten meisterhaft beherrschen und die die tiefsten Gedanken in allen verständlichen Formen bringen, prägen sie sich allmählich dem Geist ein, regen zum Nachdenken an, fordern zum Lernen auf. Während die Wochenzeitungen, wenn nötig, als Korrektiv für entstellte Nachrichten und für beabsichtigtes Schweigen dienen, besitzen sie das Privileg, entscheidend zu jenem besonnenen Nachdenken und zu jenem inneren Reifen beitragen zu können, die die „Kultur des Denkens“ bilden, die die moderne Gesellschaft, gerade weil sie den Gefahren der Zerstreuung und Oberflächlichkeit ausgesetzt ist, unendlich nötig hat.

3. Die ausdrückliche Bezeichnung „katholisch“ bereichert und erhebt Ihre Mission in unvergleichlicher Weise. Wie die Wochenzeitung katholisch ist, so ist es der Verfasser, und eben dieser Titel macht Ihre Arbeit zu einem echten und eigenen Apostolat und, ich würde sagen, zu einer hochherzigen priesterlichen Mission.

Ich sehe mit Freude, daß einige von Ihnen Priester sind. Ihre Anwesenheit, liebe Mitbrüder, ruft mir eine Stelle aus dem Konzilsdekret „*Presbyterorum ordinis*“ in Erinnerung, nach der „in Zeitschriften eindrücklich die Erfordernisse der Orts- und Gesamtkirche dargelegt werden müssen“ (Nr. 11).

Ma comunque, proprio in questo ordine di idee, nella prospettiva del servizio alla Chiesa, la connessione tra giornalismo e sacerdozio si addice anche a voi, carissimi fratelli del laicato. La consapevolezza di compiere un'opera «sacerdotale» accentua la grandezza della vostra professione che, esercitata in limpida coerenza col carattere sacramentale del cristiano, corrisponde ad una genuina vocazione.

In effetti, i Settimanali cattolici sono uno strumento prezioso per alimentare costantemente nel Popolo di Dio il «sensus Ecclesiae»: dico il senso della Chiesa particolare, di cui essi sono diretta espressione ed emanazione, come non raramente risulta fin dal nome - umile e glorioso - delle loro testate; e dico il senso della Chiesa universale, dalla quale arriva alle singole parti la garanzia dell'autenticità circa i valori supremi della fede e della morale. I vostri settimanali sono, altresì, naturali e non meno preziosi strumenti di unione delle Comunità cristiane con la Chiesa universale, garantita dal carisma di Pietro.

In tale ottica la configurazione periodica, apprezzata con l'intelligenza e la versatilità che sono proprie degli operatori dei «mass-media», permette di svolgere un'azione evangelizzatrice sistematica e penetrante che, agilmente inserita nei programmi pastorali delle diocesi, nonché nel contesto socio-culturale dei rispettivi ambienti, rientra nel quadro generale della vita della Chiesa.

Molti altri compiti impegnano il Settimanale cattolico, destinato ad essere eco attenta ed amorosa della realtà, da cui emana ed a cui si rivolge. Essi diventano tanto più ardui, quanto più scarse sono le risorse finanziarie e tecniche.

Ma questa «modestia» mette in risalto il valore volontaristico, il quale costituisce, in certo senso, una ricchezza di primo ordine se rende più accetto il timbro di una voce che, anche nella sua povertà materiale, si caratterizza come voce amica e familiare. Una costante esperienza attesta che la penuria dei mezzi si abbina spesso a maggiore entusiasmo, a vigorosa serietà, a libertà da soffocanti condizionamenti: tutte caratteristiche, queste, che in ogni caso vanno accuratamente tutelate, perché la stampa cattolica sia in grado di svolgere responsabilmente il proprio servizio.

Wie auch immer, in diesem Ideenkreis, in der Sicht des Dienstes an der Kirche, besitzt die Verknüpfung von Journalismus und Priestertum auch für Sie Gültigkeit, liebe Brüder im Laienstand. Das Bewußtsein, ein „priesterliches“ Werk zu vollbringen, hebt die Größe Ihres Berufes hervor, der, wenn er in klarer Übereinstimmung mit dem sakramentalen Charakter des Christlichen ausgeübt wird, einer echten Berufung entspricht.

Die katholischen Wochenzeitungen sind in der Tat ein kostbares Instrument, um im Volk Gottes ständig den „sensus Ecclesiae“ zu nähren; ich meine den Sinn für die Ortskirche, deren unmittelbarer Ausdruck und deren Ausstrahlung sie sind, wie nicht selten aus dem - bescheidenen und ruhmreichen - Namen auf ihrem Zeitungskopf hervorgeht; und ich meine den Sinn für die Gesamtkirche, von der die Garantie der Authentizität bezüglich der höchsten Werte des Glaubens und der Moral ausgeht und die einzelnen Teilkirchen erreicht. Darüber hinaus sind Ihre Wochenzeitungen natürliche und nicht minder wertvolle Mittel für die vom Charisma des Petrus gewährleistete Verbundenheit der christlichen Gemeinden mit der Universalkirche.

So gesehen kann die Gestaltung der Wochenzeitung, wenn sie mit der Intelligenz und Gewandtheit wahrgenommen wird, die den Medienleuten eigen sind, eine systematische und gründliche Evangelisierungstätigkeit entfalten, die dann, geschickt in die Seelsorgsprogramme der Diözesen wie in den sozio-kulturellen Zusammenhang der jeweiligen Bereiche eingegliedert, wieder zurückkehrt in den Gesamtrahmen des Lebens der Kirche.

Noch viele andere Aufgaben obliegen der katholischen Wochenzeitung, die ein aufmerksames und liebevolles Echo der Wirklichkeit sein soll, von der sie ausgeht und an die sie sich wendet. Diese Aufgaben erweisen sich um so schwieriger, je knapper die finanziellen und technischen Mittel sind.

Diese „Bescheidenheit“ freilich stellt den Wert der Freiwilligkeit heraus, der gewissermaßen einen Reichtum ersten Ranges darstellt und der die Klangfarbe einer Stimme, die auch in ihrer materiellen Armut freundschaftlich-vertraut ist, noch willkommener macht. Eine ständige Erfahrung beweist, daß der Mangel an Mitteln häufig mit größerem Enthusiasmus, mit energischem Ernst und mit der Freiheit von bedrückenden Vorbehalten und Beschränkungen gekoppelt ist: Wesensmerkmale, die auf jeden Fall sorgfältig verteidigt werden müssen, damit die katholische Presse in der Lage ist, in verantwortlicher Weise ihren Dienst zu entfalten.

4. Uno dei compiti, che oggi vi deve stare sommarmente a cuore, è la promozione e la salvaguardia dei valori morali. Infatti, nell'odierno clima di permissivismo, che non di rado è portato agli estremi eccessi anche da organi della pubblicistica, questa funzione di ordine etico assume un significato altissimo, che già da solo basterebbe a motivare la presenza della stampa cattolica.

Col coraggio e col vigore che, connaturati con la milizia giornalistica, sono indispensabili per andare controcorrente e superare la tentazione di allettamenti demagogici, oggi è necessario più che in passato propugnare, onorare e difendere la virtù e il bene; mostrare instancabilmente come essi siano in armonia con la verità dell'uomo e la qualità della vita, che invece la degradazione del costume e la connivenza col vizio assoggettano a varie forme di penosa schiavitù.

Non posso tacere, da ultimo, nell'Anno Giubilare della Redenzione che i grandi temi ad esso assegnati vi offrono argomenti di vasta portata e di acuto interesse. Pensate ai temi della penitenza, della riconciliazione e della pace. Trattati con competenza e adesione alla realtà, essi possono dare un valido apporto all'auspicato risveglio della sensibilità delle coscienze e all'elevazione del livello della pubblica moralità. Io confido, o cari Fratelli, che il rafforzamento dei vincoli federativi, che vi siete proposto come frutto della vostra Assemblea romana, confermi ed avvalori la tensione ai comuni ideali ed incrementi la vitalità di ciascuno dei vostri, dei nostri Settimanali cattolici.

Con questo cordiale auspicio invoco sulle vostre persone, sui vostri collaboratori e sul vostro lavoro copiose grazie celesti, mentre vi imparto di cuore la mia affettuosa ed incoraggiante Benedizione Apostolica, estendendola volentieri alla famiglia dei vostri fedeli lettori.

4. Eine Aufgabe, die Ihnen heute besonders am Herzen liegen muß, ist die Förderung und Wahrung der sittlichen Werte. Denn in dem heute herrschenden Klima des Permissivismus, der nicht selten gerade auch von den Organen der Publizistik zu äußersten Auswüchsen geführt wird, nimmt diese Funktion sittlicher Ordnung eine sehr, sehr hohe Bedeutung an, die allein schon ausreichen würde, die Präsenz der katholischen Presse zu begründen.

Es ist heute notwendiger als in der Vergangenheit, mit dem Mut und mit der Kraft, die der Truppe der Journalisten eigen und unerläßlich sind, um gegen den Strom zu schwimmen und die Versuchung demagogischer Verlockungen zu überwinden, für die Tugend und das Gute zu kämpfen, sie hochzuhalten und zu verteidigen; unermüdlich darauf hinzuweisen, daß sie mit der Wahrheit über den Menschen und mit der Art und Weise seines Lebens in Einklang stehen, daß hingegen der Verfall der Sitte und die Duldung des Lasters zu verschiedenen Formen schmerzlicher Versklavung führen.

Ich kann abschließend gerade im Jubiläumsjahr der Versöhnung nicht verschweigen, daß die großen Themen im Zusammenhang mit diesem Ereignis Ihnen Stoff von größter Bedeutung und brennendem Interesse bieten. Denken Sie an Themen wie Buße, Versöhnung und Frieden. Wenn sie sachkundig und wirklichkeitsbezogen behandelt werden, können sie einen gültigen Beitrag zum ersehnten Wiedererwachen der Sensibilität der Gewissen und zur Hebung des Niveaus der öffentlichen Moral leisten. Ich, liebe Brüder, vertraue darauf, daß die Stärkung der föderativen Bande, die Sie als Frucht Ihrer römischen Tagung hingestellt haben, das Bemühen um die gemeinsamen Ideale stärke und festige und die Lebendigkeit und Lebenskraft jeder Ihrer, unserer katholischen Wochenzeitschriften vermehre.

Mit diesem herzlichen Wunsch rufe ich auf Sie persönlich, auf Ihre Mitarbeiter und auf Ihre Arbeit reiche himmlische Gnade herab, während ich Ihnen von Herzen als Ausdruck meiner Liebe und Ermunterung den Apostolischen Segen erteile, in den ich gern Ihre treue Leserschaft einschließen möchte.

DOKUMENTATIONSHINWEISE

Johannes Paul II: La natura e l'arte conducono al mistero di Dio. In: „L'Osservatore Romano“ 123: 1983, Nr. 210 v. 12.-13. September, S. 11.

Ansprache des Papstes an Künstler, Wissenschaftler und Publizisten in der Wiener Hofburg am 12. September.

Original: Deutsch

Johannes Paul II: La radiotelevisione strumento indispensabile per l'evangelizzazione. In: „L'Osservatore Romano“ 123: 1983, Nr. 275 v. 28.-29. November, S. 5.

Ansprache des Papstes an die Freunde der veronesischen Rundfunkanstalt „Radiotelepace“ am 28. November.

Original: Italienisch

Bischof Dr. Georg Moser: Herausforderung durch Video-Kassetten. In: „Film Korrespondenz“ Nr. 19 v. 13. September 1983, S. 1.

Erklärung des Vorsitzenden der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz zu neuen Entwicklungen der elektronischen Medien.

AFRIKA

ANGOLA

An einem Studienkurs über kirchliche Kommunikation haben im Herbst 1983 im Studienzentrum „Theologie und Kultur“ in Lobito 25 Teilnehmer aus sechs verschiedenen Kirchen des Landes teilgenommen. Der Kurs wurde von Methodistenpfarrer Reinhard Brose geleitet. In Zukunft sind weitere Fortbildungskurse zum Thema vorgesehen.

KAMERUN

Die Jahresversammlung der katholischen Medienorganisationen des Landes für Rundfunk (Unda), Presse (UCAP) und Film (OCIC) wurde vom 11. bis 12. Juli 1983 in Buéa unter dem Vorsitz von Bischof Pius Awa, dem Vorsitzenden der Kommunikationskommission der Bischofskonferenz Kameruns, abgehalten. Hauptthema der Beratungen war die bessere Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Medien und die entsprechende Ausbildung von Fachleuten. In einem Brief werden die Bischöfe des Landes aufgefordert, in ihren Diözesen der Kommunikationsarbeit - auch personell - größere Aufmerksamkeit und Unterstützung zu schenken.

KENYA

Die Generalversammlungen der internationalen katholischen Medienorganisationen für Rundfunk (Unda) und Film (OCIC), die alle drei Jahre stattfinden, wurden vom 23. November bis 2. Dezember 1983 im Kenyatta-Konferenzzentrum in Nairobi veranstaltet. Der Generalversammlung von Unda folgten gemeinsame Studientage zum Thema „Kommunikation und 'Promotio Humana' - Forderungen heute“, denen dann die Generalversammlung von OCIC angeschlossen wurde (vgl. Bericht in diesem Heft).

KONGO

„La Semaine Africaine“, katholische Wochenzeitung in Brazzaville, hat am 28. August 1983 zur Beendigung der Jahrhundertfeier der Evangelisation im Kongo eine 42seitige farbige Ausgabe unter der Nummer 1543-1545 veröffentlicht, die als gemeinsame Ausgabe für den Monat September 1983 gilt, in dem das Wochenblatt dann nicht erschien. - Der Chefredakteur des Blattes, Bernhard Mackiza, wurde beim Weltkongreß der Katholischen Presse in Dublin am 28. Oktober 1983 mit der neugeschaffenen goldenen Ehrennadel der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) ausgezeichnet.

MALAWI

Die 14. Jahresversammlung der AMECEA-Kommunikationsverantwortlichen fand vom 14. bis 20. August 1983 in Blantyre statt. Bei diesem jährlichen Treffen der Kommunikationssekretäre der Mitgliedsländer der 'Vereinigung der Bischofskonferenzen des östlichen Afrika' wurde über die Kommunikationsplanung der Region und die Vorbereitung der Weltversammlungen der katholischen Rundfunkvereinigung und der katholischen Filmorganisation (Unda und OCIC) im November/Dezember in Nairobi gesprochen. Die Verantwortlichen der Hierarchie wurden aufgefordert, Kommunikation als Priorität für die Evangelisation anzuerkennen.

MAURITIUS

Die katholische Presse war u.a. Thema einer Priesterversammlung mit ihrem Diözesanbischof Mgr. Margeot am 6. September 1983 in Port Louis. Dabei wurden die Verbesserung der katholischen Wochenzeitung „La Vie Catholique“ mit einer Erweiterung des Umfangs von 12 auf 16

Seiten, aber auch der Stil der Zeitschrift und die finanziellen Schwierigkeiten des Blattes von den etwa 60 anwesenden Priestern besprochen.

NIGERIA

Die Vereinigung katholischer Medienfachleute, in der die Mitglieder der drei katholischen Weltorganisationen für die Medien UCIP, Unda und OCIC national zusammengeschlossen sind, hielt ihre dritte nationale Konvention und Arbeitstagung im Mai 1983 in Ibadan. Die Journalisten des Landes wurden von der Versammlung aufgefordert, mutig, verantwortungsvoll und objektiv zu berichten. Die Veröffentlichungen obszöner Literatur und Filme wurde ebenso verurteilt wie der Mißbrauch des Eigentumsrechtes bei der unberechtigten Vervielfältigung von Schallplatten und Filmen. Im Rundfunk forderten sie mehr Sendezeit für christliche Programme und öffentliche Fragen sowie von Beiträgen zur moralischen und geistigen Entwicklung der Menschen im Lande. Für die Erarbeitung einer nationalen Kommunikationsplanung für die katholische Kirche hat man eine eigene Kommission eingerichtet. Die Konferenz wurde von Diözesanbischof Felix Alaba Job eröffnet.

SÜDAFRIKA

„*Youth Courant*“ heißt der seit Sommer 1983 zweimal jährlich erscheinende Newsletter der Jugendabteilung des Südafrikanischen Kirchenrates, der von Keith Vermeulen in Braamfontein redigiert wird.

SUDAN

New Day Publishers haben in Juba (Südsudan) im August 1983 ein neues evangelisches Verlagsunternehmen begonnen, das durch den Episkopal-Erzbischof Elinana Ngalamu eröffnet wurde.

TANSANIA

Die 11. Jahresversammlung der Kommunikationsverantwortlichen der katholischen Kirche wurde im Juni 1983 in Dar-es-Salaam von Mgr. Nestor Timanywa, dem Bischof von Bukoba und Vorsitzenden der Kommunikationsabteilung der Bischofskonferenz, eröffnet. Auf dem Programm der Tagung stand u.a. eine Studie von P. Joseph Healey über die Ausbildung von Kommunikationsfachleuten der Kirche in Tansania von 1968 bis 1983 (vgl. CS 16: 1983).

UGANDA

„*Leadership*“, katholische Monatsschrift in Kampala, konnte in den vier Jahren von 1979 bis 1983 ihre Auflage von 6000 auf 16.000 Exemplare erhöhen. Die in englischer Sprache erscheinende Zeitschrift dient der Bildung von Führungskräften und wird von dem aus Indien stammenden Augustinerpater David Glenday redigiert.

ZAIRE

„*Revue philosophique de Kinshasa*“ heißt eine neue Zeitschrift der Abteilung für Philosophie und afrikanische Religionen der katholischen theologischen Fakultät in Kinshasa, die seit Herbst 1983 in Kinshasa als Vierteljahresschrift erscheint.

AMERIKA

ARGENTINIEN

Ein Seminar über audiovisuelle Mittel in der Kirche haben die „Lutheraner vereint in der Kommunikation“ (LUC) am 27. und 28. August 1983 in Caseros bei Buenos Aires für Angehörige der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Evangelischen Kirche am La Plata, der Argentinischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Baptisten, einer Pfingstgruppe und für Transmundial Radio veranstaltet.

BARBADOS

Der Redakteur von „*Carribbean Contact*“, Monatsschrift der Karibischen Kirchenkonferenz, Mr. Rickey Singh, wurde vom Premierminister des Landes aufgefordert, zum 2. Dezember 1983 das Land zu verlassen, weil er in der seit 11 Jahren bestehenden Zeitschrift die amerikanische Invasion auf Grenada ausdrücklich verurteilt hatte. Die Arbeitserlaubnis für den aus Guyana stammenden Redakteur wurde nicht erneuert.

BRASILIEN

Der 12. Brasilianische Kongreß für Soziale Kommunikation wurde von der „União Cristã Brasileira de Comunicação Social“ (UCBCB) vom 12. bis 15. November 1983 in Recife zum Thema „Kommunikation, Sicherheit und Gesellschaft“ veranstaltet. An der Versammlung nahmen über 1.500 Vertreter aus den 18 ver-

schiedenen Staaten Brasiliens und aus vier weiteren lateinamerikanischen Ländern teil.

Die vierte Generalversammlung von Unda-Brasilien, der nationalen katholischen Rundfunkorganisation, fand vom 4. bis 7. August 1983 in Belo Horizonte statt. Von den 113 katholischen Sendern des Landes waren nur 35 Stationen bei der Versammlung vertreten. Es wurde u.a. eine Regionalisierung der Organisation beschlossen. Die Rolle des katholischen Rundfunksenders wurde als ein Unternehmen bezeichnet, das evangelisieren, dienen, verändern soll und eine Stimme der Prophetie und Hoffnung sein müsse.

Ein Film über Fray Tito de Alencar Lima OP, der in Brasilien Torturen ausgesetzt und der Subversion angeklagt wurde und 1977 in Lyon starb, wurde von der bundesstaatlichen Zensur Brasiliens im Sommer 1983 verboten. Der von Marlene França produzierte Film darf weder aufgeführt noch beim Festival von Brasilia vorgeführt werden. Die Produzentin bezeichnete die Maßnahme als völlig unsinnig für einen Streifen über „einen Märtyrer unserer Kirche“. Auch die Paulisten-Vereinigung für Cineasten hat das Verbot für einen solchen „einfachen, poetischen und grundsätzlich ehrlichen“ Film zurückgewiesen.

CHILE

69 *Mitteilungsblätter* erscheinen nach einer vorläufigen Aufstellung der katholischen Zeitschrift „Mensaje“ vom September 1983 im Lande als Mittel der alternativen Kommunikation. Von diesen nach Herausgeber und Zielsetzung verschiedenen Veröffentlichungen erschienen nur sechs auch vor 1973, alle anderen wurden später gegründet. Fünf Publikationen kommen von der Bischofskonferenz und 14 weitere aus Santiago und Umgebung; sechs solcher Informationsblätter widmen sich ausschließlich der Verteidigung der Menschenrechte.

GUATEMALA

„*La Palabra*“ heißt eine neue protestantische Tageszeitung, die in Guatemala City von Rafael Escobar Arguello, einem engen Mitarbeiter des gestürzten Präsidenten Efraim Rios Montt, seit Oktober 1983 herausgegeben wird. Der Herausgeber hat eine enge Verbindung zur protestantischen Sekte „El Verbo“ bestritten. Die Auflage wird mit 30.000 Exemplaren angegeben.

GUYANA

Der Chefredakteur des „Catholic Standard“, der katholischen Wochenzeitung, P. Andrew Morrison sj, wurde in Georgetown im Oktober 1983 mit dem „Pedro Joaquin Chamorro-Preis für Pressefreiheit“ der Inter-American Press Association (IAPA) ausgezeichnet (vgl. auch CS 16: 1983, 278).

KOLUMBIEN

198 *katholische Rundfunksender* bestehen nach einer Mitteilung aus Bogota vom September 1983 in Lateinamerika unter insgesamt 4.000 Rundfunkstationen auf diesem Kontinent. Wegen der wichtigen Aufgabe der katholischen Sender soll in Verbindung mit der Gründung von SERTAL (vgl. CS 16: 1983) in Bogota ein Produktionszentrum für pastorale Programme errichtet werden.

PERU

„*Mision sin Fronteras*“ ist seit August 1983 neuer Titel der von den Comboni-Missionaren früher unter dem Titel „Esquila Misional“ herausgegebenen Monatsschrift, die seit 1979 vom „Centro de Animacio Misionera“ in Lima verantwortet wird.

VEREINIGTE STAATEN

„*Kommunikation des Evangeliums - Kauf oder Ausverkauf?*“ hieß das Thema der Jahresversammlung der nordamerikanischen Sektion der „Weltvereinigung für christliche Kommunikation“ (WACC), die vom 28. November bis 2. Dezember 1983 in Fort Lauderdale, Florida, stattfand und an der 19 verschiedene kirchliche Institutionen teilnahmen.

„*Religious News Service*“, 1934 von der „National Conference of Christians and Jews (NCCJ)“ gegründeter Nachrichtendienst, ist mit dem 15. November 1983 in das Eigentum der Zeitschrift „United Methodist Reporter“ (UMR) übergegangen, die sich im Besitz von sieben methodistischen Konferenzen der USA befindet, aber offiziell nicht zur United Methodist Church gehört (vgl. CS 16: 1983, 172 f.).

Die katholische Presse müsse die Gerechtigkeit auch dadurch verteidigen, daß sie über Ungerechtigkeiten in der Welt berichte, betonte der Bischof von Amarillo, Texas, Mgr. Leroy Mathiesen, bei seiner Eröffnungsansprache zu einer Regionalveranstaltung der Katholischen Presse-

vereinigung in Corpus Christi im Oktober 1983. Bei der Verteidigung der Menschenrechte, sagte der Bischof, dürfe die katholische Presse keine Angst haben.

Vier katholische Zeitschriften haben im Sommer 1983 ein Partnerprogramm mit katholischen Blättern in der Dritten bzw. Zweiten Welt begonnen. So unterstützt der „North Carolina Catholic“, Raleigh, N.C., den „Messenger“ in Colombo, Sri Lanka, der „Southern Catholic“, Tallahassee, Fla., „Catholic News“ in Port of Spain, Trinidad, „The Catholic Post“, Peoria Ill., „Kiongozi“ in Dar es Salaam, Tansania und „The Catholic Standard and Times“, Philadelphia, Pa., das katholische Blatt „Tygodnik Powszechny“ in Krakau, Polen.

„Faith Today“ heißt eine neue vierseitige Wochenbeilage, die seit Anfang 1984 als Beilage für Zeitungen und Zeitschriften von NC News Service herausgegeben wird. Die neue Initiative wird finanziell durch ein Grundkapital von 1 Mill. US-\$ gestützt, das von der „Catholic Church Extension Society“ zur Verfügung gestellt wird.

Beim „Chicago Catholic“ hat der Chefredakteur, A.E.P. Wall, im Spätsommer 1983 gekündigt, weil er mit den neuen Entwicklungsplänen für das Blatt nicht übereinstimme, die nach seiner Meinung die Publikation stärker an die Verwaltung des Erzbistums angeschlossen und ihrem direkten Einfluß aussetze.

„The Times-Picayune“, Zeitung in New Orleans, hat dem Erzbischof der Stadt im Sommer 1983 ihren Jahrespreis für karitative und humanitäre Aktivitäten verliehen.

„The Tablet“, Diözesane Wochenzeitung für Brooklyn und Queens, bestand am 4. April 1983 75 Jahre.

„The Pilot“, Wochenblatt der Erzdiözese Boston, hat durch einen Finanzierungsaufwurf in der ersten Hälfte des Jahres 1983 über 50.000 US-\$ sammeln können, um eine Beihilfe an die Erzdiözese zurückzahlen.

„Company, A Magazine of the American Jesuits“ erscheint seit September 1983 als Veröffentlichung der zehn Jesuitenprovinzen der Vereinigten Staaten für Freunde der Gesellschaft.

„The Monitor“, Wochenzeitung der Erzdiözese San Francisco, soll mit Ende 1983 ihr Erscheinen einstellen: Dies ist ein Beschluß des Priesterrates der Erzdiözese vom 13. Oktober 1983, den der Erzbischof annahm; eine Studie der „Catholic Press Association“ zur Rettung der Zeitschrift wurde vom Priesterrat zurückgewiesen.

Eine engere Zusammenarbeit haben im Sommer 1983 die „Catholic Press Association“ und die Nationale Rundfunkorganisation Unda mit dem

Austausch von Mitgliedern bzw. Beobachtern bei ihren jeweiligen Vorständen beschlossen.

Das katholische Fernsehnetz Amerikas (CTNA) hat die Versammlung der katholischen Bischofskonferenz vom 14. bis 17. November 1983 aus Washington via Satellit übertragen.

Religiöse Radioprogramme in spanischer Sprache produziert seit dem Beginn des Jahres 1984 die Katholische Konferenz in Kalifornien. An der Initiative für die jeweils 25minütigen Sendungen beteiligen sich zwölf Diözesen; zehn Rundfunkstationen haben bereits ihr Interesse an der Initiative bekundet.

36 Radio- und Fernsehprogramme wurden im Jahre 1983 aus Mitteln der Kommunikationskollekte der katholischen Kirche der Vereinigten Staaten mit zusammen 1,6 Millionen US-Dollar unterstützt. Die Kollekte insgesamt erbrachte die Summe von 4,8 Mill. Dollar.

Das Fernsehsystem der Erzdiözese Chicago sollte nach einem Vorschlag einer von Kardinal Bernardin eingesetzten Studienkommission zur Kommunikationsarbeit des Erzbistums geschlossen werden. Das seinerzeit von Kardinal Cody 1972 begonnene Fernsehunternehmen wurde seit der Gründung mit über 9,4 Mill. Dollar unterstützt und hat 37 hauptamtliche Mitarbeiter. Nach Meinung der Kommission vom Sommer 1983 dient das Unternehmen nicht mehr der ursprünglichen Zielgruppe der katholischen Schulen, für die es hauptsächlich gegründet wurde.

ASIEN

HONGKONG

„Gospel World“ heißt eine neue Hörfunksendung, die seit November 1983 täglich um 7.00 und 8.00 Uhr für zehn Minuten im Anschluß an das „Seminary on the Air“-Programm von Hongkong nach China ausgestrahlt wird. Nach Angaben von Dr. Jonathan Chao, dem Verantwortlichen für das Programm, handelt es sich bei der neuen Sendung um ein Programm mit Informationen und Zeugnissen zu Fragen praktischer Theologie. Dr. Chao ist Direktor des „Chinese Church Research Center“ in Hongkong, welches auch für die Produktion der entsprechenden Programme sorgt. Auch die vom gleichen Zentrum verantwortete Sendung „Seminary on the Air“, die seit März 1983 besteht, widmet sich theologischen Themen.

„Dial a Story“, ein Telefondienst für Kinder, den die Kommunikationsabteilung des Bistums Hongkong am 1. August 1983 begann und bei dem Tag und Nacht Kinder traditionelle chinesische biblische Geschichten oder auch moderne Erzählungen abrufen konnten, mußte bereits nach einem Monat wieder eingestellt werden, weil die Postverwaltung die drei entsprechenden Telefonanschlüsse sperrte. Der Dienst war bei Kindern so populär, daß nicht nur die Leitungen überlastet, sondern auch ähnliche Telefonnummern von den Kindern angewählt und so zu viel belästigt wurden. Der zunächst als Experiment gedachte Dienst wurde vom diözesanen Kommunikationsbüro in Zusammenarbeit mit dem Kinderzentrum der Caritas und dem St. Paul-Kindergarten durchgeführt. Nach Angaben der Post sind entsprechend der Nachfrage zwischen 100 und 200 Anschlüsse nötig, um einen solchen Dienst durchführen zu können.

INDIEN

„Editaids“ nennt sich ein neues Dokumentations- und Servicezentrum der indischen katholischen Pressevereinigung (ICPA), welches im Herbst 1983 in New Delhi gegründet und zunächst bei dem katholischen Nachrichtendienst SAR-News untergebracht wurde. Der neue Dienst steht Autoren, Redakteuren und Verlegern zu journalistischen Arbeiten ebenso zur Verfügung wie kirchlichen Institutionen, die eine entsprechende Beratung und auch journalistische Hilfe und Ausbildung suchen. Auch sind Korrespondenzkurse für kirchlichen und Entwicklungsjournalismus vorgesehen.

Ein Fr.-Camille-Bulcke-Preis wurde Herbst 1983 von der Staatsregierung von Eastern Bihar zu Ehren des 1982 verstorbenen Jesuiten und Hindi-Forschers P. Camille Bulcke gestiftet, der jeweils für die beste Hindi-Veröffentlichung und die beste Hindi-Übersetzung innerhalb eines bestimmten Zeitraums vergeben werden soll. Die Preise sind mit 2000 bzw. 1200 US-Dollar dotiert.

„The Deepika“, katholische Tageszeitung in Kottayam, erreichte im September 1983 mit täglich 68.000 Exemplaren die bisher höchste von einer katholischen Tageszeitung in Indien erreichten Auflage, die allerdings, gemessen an der auflagestärksten Zeitung Keralas (The Malayala, „Manorama“) mit 500.000 Exemplaren und drei verschiedenen Ausgabeorten, immer noch gering ist. Mit „The Mail“ und „The Times“ gibt es zwei weitere katholische Tageszeitungen in Kerala.

INDONESIEN

Das „Lembaga Komunikasi Sejahtera“ (LKS), Kommunikationszentrum der Lutherischen Kirche, hat am 11. August 1983 in Pematang Siantar auf Nord Sumatra ein Kommunikationszentrum für die Produktion von Hör- und Sehfunksendungen, für die Herstellung von Kassetten, Literatur und Musik im kirchlichen Dienst eingeweiht.

Gramedia, Verlagshaus der Tageszeitung „Kompas“, hat im Jahre 1983 zwei neue Veröffentlichungen begonnen, eine monatliche Informationsschrift über Ereignisse und Programme in Jakarta unter dem Titel „Jakarta, Jakarta“ und seit April 1983 eine englischsprachige Tageszeitung unter dem Titel „Jakarta Post“, die mit 4000 Exemplaren sechsmal pro Woche erscheint. Die Tageszeitung „Kompas“ hat eine Auflage von 390.000 Exemplaren, während „Sinar Harapan“ eine Auflage von 200.000 erreicht. Andere Publikationen von Gramedia sind „Intisari“ (Auflage monatlich 150.000), „Bobo“, eine Kinderzeitschrift (wöchentlich 100.000) und „Hai“, eine Jugendzeitschrift (wöchentlich 90.000). Der Buchverlag des Unternehmens veröffentlicht jährlich rund 200 Titel.

JAPAN

Die Fernsehgesellschaft Nippon Television (NTV) finanziert mit drei Millionen US-Dollar die Restaurierungsarbeiten der Fresken in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans. Dafür erhielt NTV die Exklusivrechte für die filmische Begleitung der Reproduktion der Fresken bis 1995. Außerdem wird die Gesellschaft gratis eine Film- und Fotodokumentation von der Restaurierung zur Verfügung stellen. Die vorgesehene Zusammenarbeit wurde am 22. November 1983 in Rom erläutert.

Die biblische Oper „König David“, ursprünglich zum Heiligen Jahr 1975 von Alberico Vitalini, dem Musikdirektor des Vatikansenders, nach einem Libretto von Raffaello Lavagna komponiert, aber nie voll aufgeführt, erlebte ihre Weltpremiere vor 1.500 Zuschauern in der Kani Hoken Halle in Tokyo am 23. Oktober 1983.

KOREA

Ein Medienseminar für den Verbraucher wurde vom 16. bis 18. August 1983 in Seoul vom katholischen Komitee für Massenkommunikation gemeinsam mit dem Kommunikationszentrum der katholischen Sogang-Universität durchgeführt. Rund 60 Teilnehmer aus verschiedenen

Diözesen und Organisationen waren zur ersten kirchlichen Veranstaltung dieser Art erschienen, die von Kardinal Kim mit den Fragen eröffnet wurde, ob nicht das Fernsehen von ihm Zeit wegnehmen würde, die eigentlich für Gebet nutzen solle und ob nicht das Fernsehen auch die Fähigkeit zum eigenen Denken mindere.

„*Christian Broadcasting System*“, evangelische Rundfunkkette, hat im Jahre 1983 von über 40 verschiedenen Kirchen Koreas insgesamt Beihilfen in Höhe von 2,4 Mill. US-Dollar erhalten und hatte ein Gesamteinkommen von 2,9 Mill. Dollar. Damit dürfte die Krise des Sendernetzes, dem Ende 1980 verboten wurde, Werbung auszustrahlen, die bis dahin 90% der Ausgaben gedeckt hatte, überwunden sein. Auch durch neue Maßnahmen in der Programmarbeit hat der Sender eine größere Popularität gewonnen und damit die Möglichkeit, Spenden zu erhalten.

LIBANON

Das Fernsehstudio des „*Christian Broadcasting Network*“ bei Metulla, nahe der israelischen Grenze, wurde am 23. Juli 1983 durch eine Autobombe zerstört. Der Schaden wird auf eine halbe Mill. US-Dollar geschätzt. Der im Kanal 12 ausstrahlende Sender selbst wurde durch den Bombenanschlag nicht betroffen und konnte nach sieben Stunden sein Programm bereits wieder fortsetzen.

PHILIPPINEN

Die nationale Missionsversammlung hat auf ihrer Tagung vom 16. bis 19. August 1983 in Tagaytay City den Bischöfen des Landes u.a. den größtmöglichen Gebrauch der Massenmedien in ihren verschiedenen Formen für die Evangelisation entsprechend den örtlichen Möglichkeiten empfohlen. Auch wird dabei auf die Notwendigkeit einer entsprechenden technischen Ausbildung und eines entsprechend qualifizierten Programm-personales hingewiesen.

„*Patunay*“ heißt eine neue Vierteljahresschrift für Gerechtigkeit, Frieden und Entwicklung, die seit Anfang 1983 von den Steyler Missionaren herausgegeben und von den Theologiestudenten des SVD-Priesterseminars in Tagaytay City redigiert wird.

„*Philippine Signs*“ heißt eine neue Wochenzeitung, die von kirchlichen Kreisen unter der Chefredaktion von Sophie Bodegon unmittelbar nach der Ermordung von Senator Benigno Aquino am 21. August 1983 in Manila begonnen wurde und die bereits nach der zweiten Ausgabe eine Auflage

von über 100.000 Exemplaren verzeichnen konnte.

„*Veritas*“ heißt die neue, von Kardinal Sin seit November 1983 herausgegebene Wochenzeitung, die von Chefredakteur Felix Bautista, der auch „*Cor Manila*“, das Blatt der Erzdiözese, redigiert, verantwortet wird. Die katholische Wochenzeitung hat die Unterstützung vieler Geschäftsleute und will nach ihren eigenen Angaben „objektiv, unparteiisch und unvoreingenommen“ aus dem In- und Ausland berichten. Die Startauflage betrug 100.000 Exemplare.

„*Cor Manila*“, Kirchenzeitung des Erzbistums Manila, hat im Herbst 1983 ihr Vertriebssystem von der Postzustellung auf den Vertrieb über die Pfarreien umgestellt. Vorgesehen war, daß zunächst jede Pfarrei 50 Exemplare des Blattes zur weiteren Verbreitung erhielt.

Radio Veritas, katholischer Sender auf den Philippinen, war die einzige Rundfunkstation des Landes, die am 21. August 1983 über 29 Stunden ausführlich über die Ermordung von Senator Benigno Aquino auf dem Flughafen von Manila berichtete. Daraufhin haben staatliche Einrichtungen, die vorher Programme finanziert hatten, ihre Unterstützung zurückgezogen. Deswegen wurden am 25. September 1983 in vielen Kirchen Kollekten für den Sender gehalten, und viele private Spender halfen dem nationalen Dienst in seinen Ausgaben. - Für den Asien dienst von „*Radio Veritas*“ hat Kardinal Höffner, Erzbischof von Köln, am 5. Dezember 1983 den Grundstein für einen neuen Transmitter gelegt, der im wesentlichen von der Erzdiözese Köln finanziert werden soll (vgl. CS 16: 1983).

SINGAPUR

Die „*ASEAN Lutheran Church Media Consultation*“ fand vom 15. bis 19. August 1983 in Singapur statt. Auf dem Programm der 35 Teilnehmer standen vor allem Fragen der zukünftigen Zusammenarbeit zwischen den Medienzentren der Lutheraner in den betreffenden Ländern, die in der neuen Organisation „*Lutheran Communications in Asia*“ (LUCIA) zusammengeschlossen sind.

TAIWAN

Ein Pressezentrum der presbyterianischen Kirche wurde im Frühjahr 1983 in Taiwan eröffnet. In dem neuen Zentrum soll u.a. das kirchliche Wochenblatt „*Taiwan Church News*“ veröffentlicht werden, das bereits aus dem Jahre 1885 stammt und jetzt in chinesischer und englischer

Ausgabe erscheint. Durch neue Maßnahmen hofft man, die Auflage von jetzt 8.000 Exemplaren auf 10.000 Exemplare steigern zu können.

Die Kommunikationsabteilung der katholischen Fu Jen Universität hatte im Herbst 1983 440 Studentinnen und Studenten für Journalismus und die elektronischen Kommunikationsmittel. Die im September 1982 errichtete „Graduate School“ der Abteilung ist die einzige akademische Institution im Lande, die entsprechende höhere akademische Grade verleihen kann. Man schätzt, daß rund ein Drittel aller in den Medien Verantwortlichen Taiwans an der Fu Jen Universität studiert haben. - Zwischen der Fu Jen Universität und der von Steyler Missionaren geleiteten Nanzan Universität in Nagoya (Japan) wurde eine gemeinsame Studie zum Fernsehverhalten von Kindern vereinbart. Dabei soll vor allem der Einfluß des Fernsehens auf Modernisierungstendenzen der Jugendlichen in Japan und Taiwan untersucht werden.

„Kuangchi Program Service“, Produktionszentrum der Jesuiten in Taipei, hat vom 11. Juli bis 5. August 1983 den dritten Ausbildungskurs zur Fernsehproduktion für kirchliche Mitarbeiter aus Asien veranstaltet. An diesem Kurs nahmen 12 Interessenten aus acht verschiedenen asiatischen Ländern teil.

THAILAND

Gegen die wachsende Pornographie in Magazinen und Videos hat sich der Kommunikationsverantwortliche der katholischen Bischofskonferenz, Bischof George Pimphisan, in einem Schreiben vom 1. August 1983 an das Komitee für soziale und kulturelle Angelegenheiten in der Regierung gewandt. Die immer großzügigere Verbreitung dieser Publikationen ist nach den Worten des Bischofs eine ernste Schädigung der Gesellschaft. Nach seinem Eindruck ist die Polizei offensichtlich an der Behandlung dieses ernststen Problems nicht interessiert.

EUROPA

DEUTSCHLAND

„Um die Zukunft unserer Presse“ lautete das Thema der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse, die vom 27. bis 29. September 1983 in Regensburg stattfand und an der 170 Vertreter teilnahmen. Fragen der Veranstaltung waren u.a.: Werden die neuen Medien Bildschirmtext, Kabel- und Satellitenfunk das

Leseinteresse erheblich zurückdrängen? Wie kann die Presse einer möglichen Gefahr begegnen?

Eine „Mediengesellschaft Konfessioneller Zeitschriften mbH“ haben 31 Verlage der evangelischen und katholischen Presse am 8. November 1983 in Hamburg gegründet. Zur Gründung hatte die Fachgruppe konfessionelle Zeitschriften im Verband Deutscher Zeitschriftenverleger eingeladen. Gegenstand des neuen Unternehmens sind Entwicklung, Produktion, Ausstrahlung und Vertrieb von Programmen für Telekommunikationssysteme jeder Art oder die Beteiligung an solchen Unternehmen.

„Film“ heißt eine neue, 14täglich erscheinende Publikation des Gemeinschaftswerks Evangelische Presse, die seit Anfang 1984 erscheint und in der die früheren Publikationen „Kirche und Film“ (epd) und „Filmbeobachter“ aufgehen.

Die Bedeutung der verlegerischen Arbeit heute hat der frühere Mainzer Erzbischof, Kardinal Volk, bei der Eröffnung eines neuen Verlagsgebäudes des Matthias Grünewald Verlages in Mainz im Juli 1983 unterstrichen.

Die „Kirchenzeitung für das Bistum Aachen“ erschien zum 50. Jahrestag ihres Bestehens am 11. Dezember 1983 mit einer 48seitigen Jubiläumsausgabe, in der Bischof Klaus Hemmerle das Blatt als einen „nahen Mitarbeiter und Weggenossen“ bezeichnete.

Einen Journalistenpreis für Journalisten der Dritten Welt haben die Kirchenzeitung für das Bistum Münster „Kirche und Leben“ und die Pressestelle des Bistums gemeinsam gestiftet. Der 1986 zum ersten Mal vergebene Preis soll eine journalistische Leistung der Dritten Welt auszeichnen, die „in herausragender Weise im Dienst der mitmenschlichen, kulturellen, weltanschaulichen und geistigen Verständigung“ steht. Der Preis ist verbunden mit einem Reisestipendium zum Weltkongreß der katholischen Presse und einem anschließenden vierwöchigen Aufenthalt in Deutschland.

Klare Programmgrundsätze haben Vertreter der evangelischen Kirche bei einer Anhörung zum niedersächsischen Landesrundfunkgesetz am 22. September 1983 in Hannover gefordert. Die Vertreter erbat auch angesichts der Mitgliederzahl der Kirchen um zwei statt eines Sitzes im Landesrundfunkausschuß. Durch das neue Gesetz soll Privatfunk in Niedersachsen ermöglicht werden.

Mit dem „Robert-Geisendörfer-Preis“ für herausragende christliche Sendungen im Rundfunk sind am 8. Dezember 1983 in Frankfurt vier Hörfunksendungen ausgezeichnet worden: „Mausepaul-Leben und Sterben eines Berliner Stadtreichers“ von Gerda Harnack und Barbara Entrup (SFB,

Berlin). „Was heißt hier Liebe? - Junge Christen über Glauben und Glaubwürdigkeit“ von Christoph Lindenmeyer und Gottfried Stein (Bayerischer Rundfunk). „Zeugnis des Leidens - Texte zur Karwoche“ von Hans Dieter Osenberg (Saarländischer Rundfunk). Eine lobende Erwähnung fand der Beitrag eines Autorentams und der Kirchenfunkredaktion des Senders Freies Berlin „Bibelmagazin - Aufruhr im Tempel“.

Das DDR-Fernsehen hat die vierte und letzte kirchliche Sondersendung zum Lutherjahr am 29. Oktober 1983 unter dem Titel „Martin Luther auf dem Wege“ ausgestrahlt.

Für eine „Arbeitsstelle Kabelpilotprojekt Ludwigshafen“ hat die Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz am 24. November 1983 in Speyer eine Beteiligung mit 31 Stimmen für und 28 Gegenstimmen sowie sechs Enthaltungen abgelehnt.

Einen „Unda-Radio-Preis 1984 der deutschsprachigen Länder“ haben die nationalen Vereinigungen der Unda in den deutschsprachigen Ländern im Oktober 1983 angekündigt. Prämiert werden sollen Sendungen aus den Bereichen Dokumentation/Reportage und Meditation/Besinnung, die zwischen dem 1. September 1983 und dem 1. September 1984 ausgestrahlt worden sind.

Der Vorsitzende der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Moser, hat am 30. August 1983 eine Erklärung zur „Herausforderung durch Videokassetten“ veröffentlicht.

Gegen Videokonsum schon vor Schulbeginn haben sich 700 Erzieher in einer Erklärung gewandt, die am 14. November 1983 in Köln veröffentlicht und dem Familienministerium zugeleitet wurde. Die Jugendlichen seien, so heißt es in der Erklärung, besonders durch jene Filmprodukte gefährdet, die Menschenverachtung, brutale Gewalt, pervertierte Sexualität und Rassenhaß zum Inhalt hätten. - Auch das Diözesankomitee der katholischen Verbände im Bistum Münster hat im Sommer 1983 auf die Gefährdung von Jugendlichen durch Video hingewiesen. - Die Vollversammlung der Bischofskonferenz, die vom 19. bis 22. September in Fulda stattfand, hat vor Auswüchsen auf dem Videomarkt gewarnt und einen wirksamen Ausbau des Jugendmedienschutzes gefordert. - Am 7. Oktober 1983 nahm der Geschäftsführende Ausschuß des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken zur aktuellen Entwicklung auf dem Videomarkt Stellung und forderte eine Ausdehnung der freiwilligen Selbstkontrolle.

Interfilm Europa, Sektion des Internationalen Evangelischen Filmzentrums, hat im September 1983 in Ravensburg seine Generalversammlung

abgehalten. Bei diesem Treffen wandte sich der Vorsitzende des Zentrums, Jan Hes, gegen eine Kommerzialisierung der Kommunikation.

Die zweite Medienbörse Film der Zentralstelle Medien der deutschen Bischofskonferenz und des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik fand im November 1983 in Augsburg mit der Vorführung von 67 Filmen statt. Die Medienbörse verzeichnete 80 Teilnehmer.

Bei der 32. Internationalen Filmwoche Mannheim im Herbst 1983 hat die Jury der Katholischen Filmarbeit ihren Preis dem dänischen Film „Der Sohn deines Nachbarn“ von Joergen Flindt Pedersen und Erik Stephensen verliehen.

Bei den 10. Friedberger „Tagen des Internationalen religiösen Films“ erhielt am 25. November 1983 der Amateurfilmer Tobias Dodt (Freiburg) den ersten Preis für seinen Beitrag „Die Wahrheit, die ich brauche“. Weitere Preise gingen an „Das Jubiläum“ von Werner Eichhorn und „Ein Gastmahl auf dem Totenacker“ von Finni Lauri Nustonen.

„*Das Gespenst*“, Film von Herbert Achternbusch, hat die Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz im Juli 1983 als eine Verunglimpfung dessen bezeichnet, was vielen Menschen heilig sei.

FRANKREICH

Kommunikations Bischöfe des französischsprechenden Afrika haben sich Ende Juli 1983 im AVEX-CREC-Zentrum in Lyon zu einer Arbeitstagung zum Gebrauch der Medien in der modernen Pastoral und Missionsarbeit getroffen. Die 27 Vertreter kamen aus sieben französischsprachigen Ländern Westafrikas.

„*La Croix*“, katholische Tageszeitung in Paris, geriet in einen Konflikt mit den französischen Bischöfen, als sie Ende Oktober 1983 zum 5. Jahrestag des Pontifikates Papst Johannes Pauls II. in dem Text einer Podiumsdiskussion den Papst u.a. beschuldigte, bestehende Konflikte „auf polnische Art und Weise zu schüren“ und einen „Katholizismus der Restauration“ zu vertreten. Die zur Zeit der Veröffentlichung an der römischen Synode teilnehmenden französischen Bischöfe schickten ein Protesttelegramm an die Zeitung.

ITALIEN

Die Theologische Konferenz der Lutherischen Weltbundes für europäische Kirchen hat Mitte September 1983 bei ihrer Konferenz in Neapel auf trennende Informationslücken zwischen den

Kirchen hingewiesen, die vor allem zwischen den Kirchen in Ost und West bestehen. Der Weltbund wurde aufgefordert, dieses Defizit zu beheben.

Ein „*Centro di formazione per la Comunicazione sociale*“ wurde nach einer Mitteilung des „L'Osservatore Romano“ vom 27. Oktober 1983 an der Päpstlichen Universität Urbaniana errichtet, die eng mit der Kongregation für die Evangelisierung verbunden ist. Der zweijährige Kurs des Zentrums schließt mit einem besonderen Zeugnis ab.

Die *italienische Föderation katholischer Wochenzeitungen* (FISC) hielt ihre 7. Nationalversammlung vom 1. bis 3. Dezember 1983 in Rom ab und behandelte dabei u.a. Fragen der politischen Bildung und der Organisation katholischer Wochenzeitungen sowie ihrer pastoralen und kulturellen Aufgabe. An dem Treffen nahmen die Verantwortlichen von 118 katholischen Publikationen teil, die auch vom Papst empfangen wurden (vgl. Dokumentation in diesem Heft).

„*Segno nel mondo-sette*“ heißt eine wöchentliche Veröffentlichung der Katholischen Aktion in Rom, die seit dem 30. Oktober 1983 erscheint und die von Albero Monticone und Angelo Bertani geleitet wird.

„*Messaggero de Sant' Antonio*“, katholische Monatsschrift in Padua, bestand am 23. November 1983 85 Jahre.

Audiovisuellen Mittel als Hilfen zur missionarischen Bewußtseinsbildung standen im Mittelpunkt einer Versammlung, die das Missionsbüro der italienischen Vereinigung der höheren Ordensoberen vom 21. bis 23. September 1983 in Rom veranstaltet hat.

Bei der *Biennale des Films* in Venedig 1983 wurde der Preis der internationalen katholischen Filmorganisation OCIC dem Streifen „*Straße der Negerhütten*“ von Enzhan Palcys (Frankreich/Martinique) verliehen.

Zum *Heiligen Jahr der Erlösung* 1983/84 hat das katholische Filmzentrum der italienischen Filmvereinigung vier Serien von Filmen zu Themen der Erlösung, des Friedens, der Gottessuche und menschlicher Werte zusammengestellt. Der älteste Film dieser Serien stammt aus dem Jahre 1915 und trägt den Titel 'Christus'; er stammt von Giulio Antamoro.

JUGOSLAWIEN

Der *Kommunikationsausschuß für lutherische Minderheitskirchen* in Europa (KALME) hielt seine dritte Vollversammlung vom 15. bis 21. September 1983 in Ljubljana ab unter dem Titel „*Vermittelt christliche Kommunikation Hoffnung?*“ Die Vollversammlung setzte u.a. einen

Studienausschuß ein, der Möglichkeiten neuer Medien und Technologien für die Kirchen prüfen soll.

NIEDERLANDE

Interkulturelle Kommunikation war das Thema der Arbeitswoche der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationspädagogik, die vom 24. bis 30. Juli 1983 in Dronten stattfand. Für die Diskussionen standen insgesamt fünf Stunden Filmmaterial zur Verfügung.

„*Katholieke Nieuwsblad*“ heißt eine neue katholische Tageszeitung, die seit dem 4. Oktober 1983 zunächst zweimal wöchentlich in Amersfoort erscheint, deren tägliches Erscheinen aber vorgesehen ist. Das neue Blatt fühlt sich dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der Sondersynode der niederländischen Bischöfe im Vatikan vom Januar 1980 verpflichtet. Chefredakteur der Zeitung ist H.F. Gallée. Nach einer Startauflage von etwa 100.000 Exemplaren hofft man im Laufe des ersten Jahres etwa 40.000 feste Abonnenten zu gewinnen. Herausgeber ist die Arnulfus-Stiftung.

ÖSTERREICH

„*Regionalismus und Föderalismus - Absage oder Hoffnung*“ war Thema eines Treffens des Bayerischen Presseclubs und der Gemeinschaft katholischer Zeitungs- und Zeitschriftenverleger Österreichs, das in Zusammenarbeit mit der „*Kleinen Zeitung*“ vom 6. bis 9. Oktober 1983 in Villach stattfand.

Einen *Johannes XXIII.-Preis für journalistische Leistungen* zur Förderung eines neuen Bildes geistlicher Berufe haben im Herbst 1983 das Canisiuswerk, die Medienstelle der Erzdiözese Wien und der Serra-Club gemeinsam ausgeschrieben. Der Preis soll 1984 zum ersten Mal verliehen werden.

Der *Luther Hörspielpreis* aus Anlaß des 500. Geburtstages Luthers (vgl. CS 16: 1983, S.176) wurde Herbst 1983 der katholischen Linzer Autorin Heide Stockinger zugesprochen, die ihr Hörbild zur Bibelübersetzung Luthers unter dem Titel „*Wie das lutherische Lärmen angefangen*“ veröffentlicht hat.

Der zum *Katholikentag 1983* vom österreichischen Rundfunk (ORF) ausgeschriebene Hörspielpreis wurde dem Wiener Schriftsteller Hans Layta für sein Stück „*El Salvador oder die Frage nach der Alternative*“ verliehen. Der mit 20.000 Schilling dotierte Preis möchte nach Mitteilung des ORF „mit seinem Hörspiel den Menschen bewußt machen, daß sie in erster Linie Christen

sind und dann erst Vertreter politischer Anschauungen“.

Einen ersten Bibel-Zeichentrickfilm hat die Wiener „Cine Fox Filmproduktion“ im Sommer 1983 zusammen mit der jugoslawischen „Glas Koncilia“ produziert; er wird in 8 und 16 mm sowie auf Videokassette angeboten.

SCHWEDEN

Religiöse Fernsehsendungen werden von 70% der Bevölkerung Schwedens gesehen, und 65% der Bevölkerung glauben nach einer gemeinsamen Untersuchung der Universitäten von Uppsala und Lund, daß Religion ihnen in Schwierigkeiten hilft. Bisher hatte man gemeint, daß das Land mehr und mehr religionslos werde, was durch diese Untersuchungen vom Sommer 1983 in Frage gestellt wird.

SCHWEIZ

„Der vierte König“ nach Edzard Schapers Legende ist in Zusammenarbeit zwischen dem Beauftragten des Evangelischen Mediendienstes, Döfl Rindlisbacher, und dem Schweizer Fernsehen in der Schattenspielversion von Monika Demenga im Herbst 1983 als Film fertiggestellt worden.

Beim 30. Filmfestival in Locarno wurde Mitte August 1983 der ökumenische Preis dem polnischen Film „Der Planet des Schweigens“ („Planeta krawiec“) von Jerzy Domaradzki zugesprochen.

SPANIEN

Ein Kommunikationskurs für Priester, Religionslehrer, Katechisten und Mitglieder von Pfarrgemeinderäten wurde vom 4. bis 8. Juli 1983 im Theologischen Seminar von Madrid durch das Institut für theologische Fernstudien in Zusammenarbeit mit der Kommunikationsfakultät der Universität veranstaltet. Der Kurs behandelte u. a. den Kommunikationsprozeß, die audiovisuellen Mittel in der Kirche, die Diözesanpresse und die religiöse Informationsstruktur.

Kirche und Kommunikationsmittel standen im Mittelpunkt einer Studientagung des Priesterates der Diözese Vitoria, die von Msgr. Jesus Iribarren, dem früheren Sekretär der spanischen Bischofskonferenz und ehemaligen Generalsekretär der Weltunion der katholischen Presse (UCIP), geleitet wurde.

„Alandar“ heißt eine neue Monatsschrift für die Erzdiözese Madrid, die seit September 1983 als

Verbindungsorgan zwischen den verschiedenen Teilen der Stadt Madrid erscheint und von einer freien Gruppe von Priestern und Laien aus verschiedenen kirchlichen Bereichen herausgegeben wird.

UNGARN

An der „Festwoche der Bücher“, einer jährlichen Veranstaltung in Ungarn, nahmen im Sommer 1983 zum ersten Mal die protestantischen Kirchen Ungarns mit einem Bücherzelt auf dem Calvin-Platz im Zentrum von Budapest teil. Die reformierte Presseabteilung war in dem Zelt mit 25 Titeln und die anderen Kirchen mit zusammen 35 weiteren Titeln vertreten.

VATIKANSTADT

„Inter Mirifica“, dem Konzilsdekret zur Kommunikation, wurde zum 20. Jahrestag seiner Veröffentlichung durch die vatikanische Tageszeitung „L'Osservatore Romano“ am 18. Dezember 1983 eine eigene Beilage der Zeitung mit Beiträgen von 22 verschiedenen Autoren aus verschiedenen Ländern gewidmet.

Als Thema für die nächste Bischofssynode hat bei der vorletzten Sitzung der Bischofssynode am 28. Oktober 1983 Bischof Ivo Lorscheider aus Brasilien die Kommunikationsmittel vorgeschlagen.

Bischof Agnellus Andrew ofm, seit 1980 Vizepräsident der Päpstlichen Kommission für die Kommunikationsmittel, hat seinen Posten am 16. Juli 1983 verlassen, nachdem Papst Johannes Paul II. seine zum 27. Mai 1983 eingereichte Resignation zur Vollendung seines 75. Lebensjahres angenommen hatte. Bischof Andrew hat inzwischen als Vorsitzender die Leitung der Kommunikationskommission der Bischofskonferenzen von England und Wales in London übernommen.

„Kommunikationsmittel als Instrumente der Begegnung zwischen Glaube und Kultur“ ist das Thema des Weltkommunikationstages 1984, der am 3. Juni begangen wird.

Papst Johannes Paul II. hat am 28. November 1983 bei einer Ansprache zur Jubiläumswallfahrt des Senders „Radiotelepace“ (Verona) auf die Bedeutung von Hörfunk und Fernsehen als unverzichtbare Instrumente für die Evangelisation hingewiesen.

Ein „Centro Televisivo Vaticano“ wurde vom Heiligen Stuhl am 22. Oktober 1983 als Produktions- und Vertriebszentrum für Fernsehen und Videokassetten gegründet. Verantwortlich für die Verwaltung des Zentrums ist nach

den Statuten ein Rat von neun Mitgliedern, der den Generalsekretär und den Verwaltungssekretär des Unternehmens ernennt. Zum Leiter wurde inzwischen Fiozenzo Tagliabue von der Bewegung „Comunione e liberazione“ berufen. Das Zentrum begann seine ersten Aktivitäten mit einem Film über den Besuch des Papstes in Lourdes am 14. und 15. August 1983.

Der japanische Filmdirektor Keisuke Konochita hat Papst Johannes Paul II. eine Kopie seines letzten Filmes „Die Kinder von Nagasaki“ geschenkt. In einer Generalaudienz würdigte der Papst den Produzenten und seinen Film, der dem Frieden und der Verurteilung des Rüstungswettlaufs dienen solle.

OZEANIEN

NEUSEELAND

„*Neue Technologien der Kommunikation - Die Situation in Neuseeland*“ lautete der Titel eines Berichtes, den John Allen als Berater für Kommunikation im Sommer 1983 der Bischofskonferenz des Landes vorgelegt hat. Gegenüber den neuen Medien, so Allen, habe die Kirche mit dem Engagement zu beginnen und mit dem Willen, sich zu beteiligen. Zum Schluß der Studie verweist der Verfasser auch auf die ungerechte Informationslage in der Welt, die eine größere Gerechtigkeit fordere, welche auch von der Kirche unterstützt werden müsse.

Radio New Zealand hat im September 1983 ein eigenes „Scriptwriting“-Seminar für katholische Interessenten abgehalten, die für kirchliche Sendungen eingesetzt werden sollen.

PAPUA NEUGUINEA

„*Word Publishing*“, christliches Verlagshaus in Port Moresby, hat im Oktober 1983 zwei seiner regelmäßigen Veröffentlichungen wegen finanzieller Schwierigkeiten vorübergehend eingestellt. Dabei handelt es sich um die Jugendzeitschrift „New Nation“, die monatlich erschien, und um die Stadtveröffentlichung „Moresby Message“ (vgl. CS 16: 1983, S. 284).